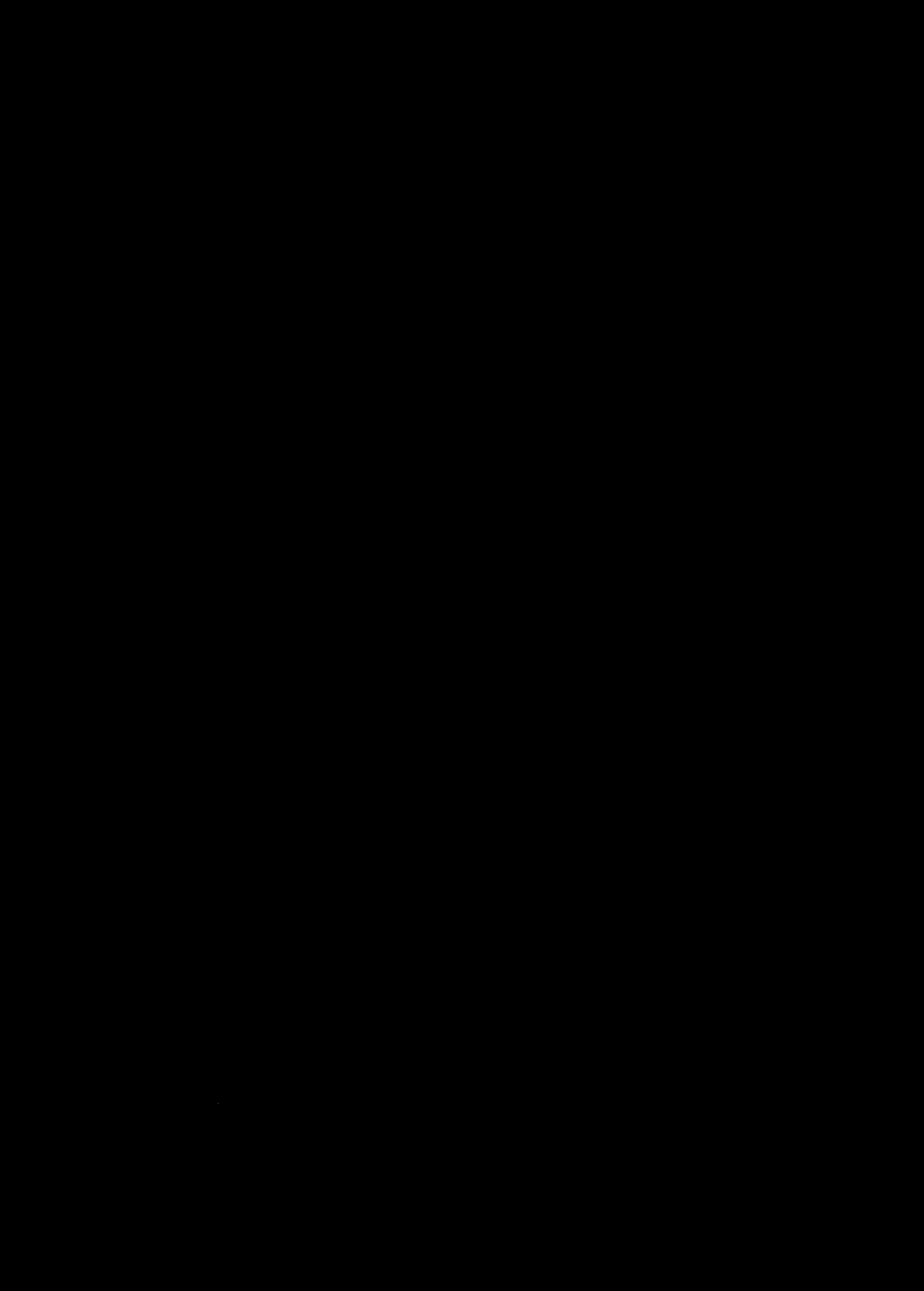






ÜBER

ARISTOPHANES

DRAMA

BENANNT

DAS ALTER

VON

J. W. SÜVERN.

NEBST ZUSÄTZEN ZU DER ABHANDLUNG ÜBER DIE WOLKEN.

BERLIN,
BEI FERDINAND DÜMMLER.

1827.

Zum Verständnifs des Aristophanes scheint es noch wesentlich darauf anzukommen, den besondern Zweck seiner einzelnen Werke, worüber wir wohl noch nicht durchgängig im Klaren seyn mögten, und die nähere Beziehung, worin jedes derselben im Ganzen dadurch mit dem Leben und der Geschichte des atheniensichen Staats und Volks verflochten ist, so bestimmt, als dies aus dem Charakter des Dichters überhaupt und nach bereits offen vorliegenden oder neu zu entdeckenden Spuren möglich wird, nachzuweisen. Denn die einzelnen Anspielungen werden erst dadurch recht lebendig und in ihrer Bedeutung fühlbar, dafs sich zeigt, wie dieselben aus dem Grundtriebe des ganzen Stücks

*

hervorquillen und mit ihm zusammenhangen, oder nur als üppige Nebensprossen durch geringe Veranlässungen und oft durch blofse Laune hervorgelockt sind.

In Hinsicht der Wolken habe ich in der Abhandlung über dieses Drama jenes zu leisten mich bemüht, und entnehme aus den mir bis jetzt zugekommenen Urtheilen der Kenner darüber, dafs ich mein Unternehmen als nicht verfehlt betrachten darf. Ich habe indefs noch einige Zusätze und Berichtigungen zu derselben nachzutragen für nöthig erachtet und gegenwärtige Schrift Schrift hauptsächlich mit deswegen besonders in Druck gegeben, um sie bei deren Gelegenheit mitzutheilen. Ich wage in ihr den Versuch, den Inhalt, innern Zusammenhang und Zweck einer verloren gegangnen Komödie des Dichters auszumitteln, und gebe ihn, mit wenigen Aenderungen, so, wie er Behufs eines Vortrags in der historisch-philologischen Klasse der K. Akademie der Wissenschaften abgefafst worden.

Er ist der erste der Art, welcher im Gebiete der alten Komödie, so viel mir bekannt, gemacht wird. Dafs Vieles in ihm, wie in dergleichen Untersuchungen überhaupt, hypothetisch ist, liegt in der Natur der Sache, und kann nicht die Unstatthaftigkeit solcher Unternehmungen im Allgemeinen zu behaupten dienen, da der alten Komödie doch immer bestimmte historische Monumente zur Seite gehn, die Muthmaafsung in

ihr daher einen sichrern Grund hat, als in der alten Tragödie, wo die Menge oft sehr verschiedner mythischer Traditionen und die gegenüber stehende Freiheit der Dichter bei weitem weniger und minder feste Haltpuncte giebt, und es sonach in jener hauptsächlich darauf ankommt, ob die in den Fragmenten des behandelten Drama und in den historischen Denkmälern liegenden Spuren vollständig und gut benutzt und combinirt sind, und ob aus der sonstigen Weise des Dichters richtig und mit innerer Uebereinstimmung gefolgert ist. Als abgeschlossen aber kann kein Versuch dieser Art sich geben, indem, wenn sich auch in den erwähnten Beziehungen nichts dagegen erinnern läfst, doch neue Entdeckungen in Hinsicht des Textes wie des Vorraths der Fragmente, oder historischer Notizen, in Scholiasten, Lexikographen, Grammatikern, oder andern Schriftstellern, welche nicht genugsam gefördert werden können, stets auch bestimmtere und vollständigere Vorstellungen von dem behandelten Werke herbeiführen werden. Die von dem Herrn Director Meineke in seinen *Quaestionibus scenicis* treflich begonnene historische Musterung der Dichter der alten Komödie und der ihnen zugeschriebenen Werke wird dergleichen Arbeiten auch in Beziehung auf die Ueberreste andrer alten Komiker künftig sehr erleichtern. Was gegenwärtigen Versuch insonderheit betrifft, so glaube ich mich auch nicht einer zu sehr

das Einzelne verfolgenden Richtung, wodurch Reconstructionen verloren gegangner dramatischer Kunstwerke leicht zu bloſsen Luftgebäuden werden können, in ihm hingegeben zu haben. In wie fern er gelungen ist, mögen Sachverständige beurtheilen.

Berlin den 7. Januar 1827.

Druckfehler.

S. 4, Z. 4 v. u. lies Iason statt Jason.
— — Anm. Z. 1 l. *anim.*
— 5, — — 2 l. *ὄφεων.*
— 6, Z. 12 l. atheniensische.
— 7, Anm. Z. 1 l. Koen.
— 8, Z. 22 ist hinter *γενέσθαι* ein Komma zu setzen.
— — l. *ὅς.*
— — Z. 23 l. *ἑκὼν.*
— 9, — 18 und 24 l. Münchener.
— 10, — 1 l. *οὐχί.*
— — — 2. 4 und 16 l. *ἔμ'.*
— 12, — 4 v. u. l. *ὅ.*
— 15, — 1 v. u. l. *ϛιφράς.*
— 16, Anm. 2, Z. 1 l. *ἔϛιν.*
— — Z. 3 l. *παλαιᾷ.*
— — Anm. 1. u. S. 17, Z. 3 l. *δρυπεπής* und *δρυπετής.*
— 17, Z. 16 l. *προϛάτις.*
— — — 20 l. Meineke.
— 18, Z. 15 l. *τινὰ.*
— 24, — 4 l. *λέξεων.*
— — — 7 l. *Ἐγὼ.*
— 25, Anm. 1 l. *σπονδὰς.*
— 27, Z. 12 l. Charakter.
— 28, — 18 ist das Komma hinter E x p e d i t i o n zu löschen.
— — Anm. Z. 1 l. *τὴν.*
— 29, — — 5 v. u. l. eigentlich.
— 31, Z. 5 v. u. l. *σωφρονεῖν.*
— 32, — 3 l. *ἰταμωτάτους.*

S. 34, Anm. Z. 1 l. τέ.

— — — — 3 l. **Worte** statt **Rede.**

— 35, Z. 8 v. u. l. ’ςι.

— 36, — 6 l. *Ἀριςοφάνους.*

— 39, — 20 und 21 l. *αἰεὶ.*

Aufserdem ist noch zu bemerken

zu S. 12, Z. 19 dafs Eukrates von seinem Verkehr mit Kleien auch den Zunamen *Κυρηβίων* gehabt haben soll, *Phot. lex. h. v.* und

zu S. 18, Z. 15, dafs für *ὄνου*, nach Herrn Bekker, wohl zu lesen ist *ὀνείου*, wenn nicht vielleicht *ὄνοιν*.

ÜBER

ARISTOPHANES

ΓΗΡΑΣ.

Wie die Erinnerung an die in Aristophanes vorherrschende politische Tendenz und die Bilder, worin er seine politischen Vorstellungen zu kleiden pflegt, zu richtiger Auffassung wenigstens der allgemeinen Bedeutung auch wohl solcher Komödien desselben führt, die nur bruchstückweise noch vorhanden sind, davon kann ein Drama dieser Art, *Γῆρας* von ihm benannt, als Beispiel dienen.

Die Hauptstelle über den Inhalt dieses Stücks ist bei Athenaeus III, p. 109, f, die ich so, wie Schweighäuser sie giebt, hersetze. *Κριβανίτην. Τούτου μνημονεύει Ἀριστοφάνης ἐν Γήρᾳ· ποιεῖ δὲ λέγουσαν ἀρτόπωλιν, διηρπασμένων αὐτῆς τῶν ἄρτων ὑπὸ τῶν τὸ γῆρας ἀποβαλόντων*

A. Τουτὶ τί ἦν τὸ πρᾶγμα; B. Θερμοὺς, ὦ τέκνον —
A. Ἀλλ' ἢ παραφρονεῖς; B. Κριβανίτας, ὦ τέκνον,
Λευκοὺς πάνυ —

Auf das Fragment werde ich weiterhin noch zurückkommen. Casaubonus bemerkt aber zu der Stelle: *Senii argumentum declarant quae supersunt fragmenta. De senectutis incommodis egisse Comicum constat ex petitis inde versibus, qui apud Pollucem IV, c. 25. Postea inducebantur senes quidam recocti ac priori aetati restituti, qui fortuna sua abutentes ferebant cuncta passim atque agebant.*

Hier scheint nun zuerst das Umkochen der Greise von Casaubonus, und nach ihm von Brunck, welcher in den *Addendis et emendandis in fragmentis p.* 161 auch von einem *recoctus senex* spricht, etwas voreilig hineingetragen zu seyn, indem weder in den Worten des Athenaeus *ὑπὸ τῶν τὸ γῆρας ἀποβαλόντων* dies bestimmt liegt, noch auch die Frag-

mente des Stücks etwas enthalten, woraus sich eine Verjüngung der Greise gerade durch Umkochen folgern liefse.

Dafs Greise sich vor Muth und Lust wieder jugendlich und wie verjüngt fühlen, gleichsam das Alter abschütteln, ist zwar ein im Allgemeinen gewöhnlicher, und auch dem Aristophanes nicht fremder, Gedanke. So bietet sich in der *Lysistrata V.* 667 *ed. Dindorf* der Chor der Greise zum Kampfe gegen die Weiber auf:

Νῦν δεῖ
νῦν ἀνηβῆσαι πάλιν κἀναπτερῶσαι
πᾶν τὸ σῶμα κἀποσείσα-
σθαι τὸ γῆρας τόδε.

Und in den Fröschen V. 345 singt der Chor der Mysten:

Γόνυ πάλλεται γερόντων,
ἀποσείονται δὲ λύπας
χρονίους τ᾽ ἐτῶν παλαιῶν ἐνιαυτούς.

Allein in dem *Γῆρας* war dieser Gedanke ohne Zweifel zu der bildlichen Vorstellung einer Verjüngung durch einen bestimmten Procefs erweitert, da, wie man schon aus der Stelle des Athenaeus sehn kann, die Alten nach ihrer Umwandlung muthwillig und ausgelassen wurden, der Act derselben also die Hauptwendung der Handlung bezeichnete. Aehnlich ist es auch in den Rittern, wo der Demos vom Agorakritos durch Abkochen (V. 1321. 1336) seines alten Unflaths entledigt und an Leib und Seele verjüngt dargestellt wird, eine Vorstellung, worauf Aristophanes durch die mythischen Sagen von den durch der Medeia magischen Absiedungsprocefs verjüngten Jason und Aison, und von den Nährerinnen des Dionysos, welche sammt ihren Gatten dieser auf gleiche Weise erneut hatte, wie auch in Aischylos *Διονύσου τροφοῖς* erwähnt war,[1]) geleitet werden konnte. Dafs aber dieser erfindungsreiche, das Volk durch immer neue und sinn-

[1]) *Schol. ad Equitt.* 1321. *Argum. in Eurip. Medeam ibiq. Elmslej.*

volle Züge zu erlustigen und zu belehren geflissene Dichter denselben Gedanken in zwei Stücken beide Male in dieselbe bildliche Vorstellung gekleidet, und diese vielleicht in geringem Zwischenraume nach einander auf die Bühne gebracht haben sollte, ist gar nicht wahrscheinlich. Der Ausdruck des Athenaeus *ὑπὸ τῶν τὸ γῆρας ἀποβαλόντων* führt auch auf ein andres Bild, indem er, wie Schweighäuser schon bemerkt hat, von dem Häuten der Schlangen hergenommen ist, deren abgestreifter Balg *γῆρας* heifst. [1]) Aristophanes gebraucht dies Wort mehrmals in demselben bildlichen Sinne. So u. a. *Pac.* 336. *τὸ γῆρας ἐκδὺς*, wozu der Scholiast bemerkt *ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν ὀφέων.* *Lysistrat.* 364 *εἰ μὴ σιωπήσει, θένων σου 'κκοκκιῶ τὸ γῆρας*, wo *γῆρας* das alte Fell bedeutet. Man scheint daher in dem gleichnamigen Drama vielmehr an eine Verjüngung der Greise durch Abstreifen ihrer alten verschrumpften Haut, etwa mittelst einer Salbung, als durch Abkochen derselben, wie in den Rittern, denken zu müssen.

Wenn ferner nach Casaubonus Erklärung, *de senectutis incommodis egisse Comicum etc.* das Stück nur als eine Schilderung der Beschwerden des Alters und nachherige Verjüngung der Greise, ohne weitre Bedeutung, gefafst wird, so nimmt man es ganz in dem Charakter der neuern Komödie, dem der aristophaneïschen also durchaus nicht entsprechend. Ohnstreitig wurden in ihm viele Gebrechlichkeiten des Alters, ehe es zu der Verjüngung kommen konnte, sehr stark hervorgehoben. Allein über den Sinn, welchen dies Alles hatte, kann man nicht in Ungewifsheit bleiben, wenn man daran denkt, was die Behandlung des verdämelten (*μεμακκοακότος Equit.* 62. 396) harthörigen (V. 63) alten (V. 41) Demos in den Rittern sagen will. Dessen Neukochen hat nehmlich die von selbst sich ergebende und im Stücke auch ausdrücklich erklärte (V. 1324 fg.) Bedeu-

---

[1]) *Aristot. hist. anim. VIII*, 23. und dazu *Scaliger. Aelian. hist. anim. IX*, 16. *Erotian. Lex. Hippocrat.* *Λεβήριδες· ὑμενώδη ἀποσύρματα, ὅπερ ἐςὶ τὸ τῶν ὀφέων γῆρας, ὡς καὶ Ἀριςοφάνης ἐν Ἀμφιαράῳ.*

tung der Herstellung des unter Leitung eines eigennützigen Demagogen verkommenen und entwürdigten atheniensischen Volks zu seiner frühern Kraft, Würde und Schönheit. Einen ähnlichen Sinn hat es, wenn im Frieden der alte Trygaios, welcher dort den des Friedens bedürftigen und seiner verlangenden landbauenden Theil des Volks nicht minder vorstellt, als Dikaiopolis in den Acharnern, nachdem er die Eirene für ganz Hellas vom Olymp herabgeholt, und für sich die Opora mitgebracht, vom Chore beneidenswerth gepriesen wird (V. 860 fg.), wenn er als Bräutigam wieder verjüngt seyn und — gleich dem Demos in den Rittern (V. 1331 fg.) — von duftender Salbe glänzen werde.

Es ist sonach von der gröfsten Wahrscheinlichkeit, dafs auch das *Γῆρας* eine symbolische Bedeutung gehabt und sich auf das atheniensiche Volk und seinen Zustand bezogen habe. Dafs mehrere Greise darin vorkamen, geht aus der Stelle des Athenaeus hervor. Wahrscheinlich bildeten sie zusammen den Chor, wie die Alten in den Acharnern und Wespen, während einige von ihnen, an denen die Beschwerden des Alters besonders hervortraten, eigne Rollen spielten, und einer vornehmlich, wie Philokleon in den Wespen, die Hauptperson machte; und ihre Gebrechen und Schwächen bedeuteten Gebrechen und Schwächen des atheniensischen Volks, so wie ihre Verjüngung des Volks Heilung und Erneuung. Eine gewisse Aehnlichkeit zwischen dem *Γῆρας* und den Rittern fand also Statt; nur dafs in diesen die Erlösung des Volks von unwürdiger Bevormundung die Hauptaufgabe, und seine Verjüngung durch einen edeln und wohlmeinenden Pfleger erst die Folge davon ist, im *Γῆρας* aber der Dichter die Herbeiführung dieser Verjüngung nach einem sehr krankhaften und hinfälligen Zustande zum Hauptzwecke der Handlung gemacht hatte.

Von diesem Gesichtspuncte aus zeigen sich auch einige Fragmente im rechten Lichte. Ehe es zu der Verjüngung gedeihn konnte mufste allerdings, wie sich auch schon aus dem Titel des Drama folgern läfst, die Darstellung der Altersbeschwerden an den Greisen, und des Conflictes,

dem sie dadurch ausgesetzt waren, die Hauptsache ausmachen, und gewifs hat es an grellen Zügen und Karikaturen dabei nicht gefehlt.

Dahin gehört das Fragment bei Julius Pollux IV, 180.

Ὀφθαλμιάσας πέρυσιν εἶτ' ἔσχον κακῶς·
Ἐπειθ' ὑπαλειφόμενος παρ' ἰατρῷ —

an welchem Jungermann und Kühn durch die Stellung des *εἶτα* ohne Grund [1]) irre geworden sind. Hier erzählt einer der Alten, im vorigen Jahre habe er an den Augen gelitten und sich da sehr übel befunden; darauf sey er bei einem Arzte gesalbt — ob aber, vielleicht nur auf eine kurze Zeit, besser oder ob schlimmer geworden? bleibt uns jetzt nur zu errathen. Man könnte versucht werden, das Letztere anzunehmen, da im Plutos V. 407, wo von der Heilung des blinden Plutos die Rede ist, die Aerzte, weil ihre Kunst ganz darnieder liege, von der Hand gewiesen werden, wenn sich annehmen liefse, dafs die Aufführung des Plutos und des *Γῆρας* in eine nahe Zeit zusammen fiele, was aber gar keine Wahrscheinlichkeit hat, und wenn nicht das erwähnte Uebelbefinden des Greises während der Krankheit auf das Entgegengesetzte als Wirkung des Augensalbens führte. Aber schlimme, triefende und verklebte Augen haben sehr häufig den tropischen Sinn oder Nebenbegriff von Trüb- und Kurzsichtigkeit, oder auch von Unlauterkeit des Geistes, wie im Plutos V. 581, wo die Penia ihre Gegner schilt:

Ἀλλ' ὦ Κρονικαῖς λήμαις [2]) *ὄντως λημῶντες τὰς φρένας ἄμφω.*

Man denke ferner auch nur an *Ἀρχέδημος ὁ γλάμων Ran.* 588 und an *Νεο-*

---

[1]) Zum Ueberflufs ist auf Koene zu *Gregor. Corinth. de dial. p.* 145. *Schaefer.* zu verweisen.

[2]) Aus dem nicht figürlichen *εἰ μὴ λημᾶς κολοκύνταις Nubb.* 326 ist zu verbessern das Scholion zu *Aristeides Panathenaicus* in den *Additamentis Parisinis p.* 344: *Ἀριστοφάνης, λημμαῖς κολοκνῆτας*, wo Frommel *λήμαις κολοκύνταις* für das Rechte hält, allein augenscheinlich die angeführte Stelle der Wolken in Bezug genommen wird.

κλιίδης ὁ γλάμων Eccles. 254 und 398, zu welchen Stellen die Scholien zu vergleichen sind, so wie an den *Crispinus lippus Horat. Sat.* 1, 1, 120, der mit Jenen, da er *Sat.* 1, 3, 139 auch das Prädicat *ineptus* erhält, der Einwendungen Bentley's, und der sinnreichen Erklärung, welche Reisig (*Coniectan. I, p.* 315) von dessen Conjectur *lippum* giebt, ohnerachtet, wohl zusammengestellt werden darf. Wenn daher in den Rittern V. 909 der Wursthändler dem alten Demos einen Hasenschwanz überreicht, um sich die Aeugelchen damit zu wischen, sie nehmlich, wie der Scholiast auch bemerkt, von den λήμαις zu reinigen, so ist dies ein schalkhaft gemeintes und mit dem Sinne der Handlung des Stücks zusammenhangendes Geschenk. So hat man guten Grund, auch unter dem Augenübel, wovon der Alte im *Γῆρας* spricht, dafs er vor dem Jahre daran gelitten, eine politische Augenkrankheit, Kurzsichtigkeit und Verblendung des Volks, zu verstehn. Und der Arzt, bei welchem der Greis sich salben liefs, ist kein andrer, als, wie in den Rittern Agorakritos, der verständige und wohlwollende Rathgeber, der dem Volke die Augen öffnete und es über sein Bestes aufklärte. Denn wie das Bild der Gesundheit und Krankheit überhaupt auf das Befinden des Staats übergetragen wird, so finden wir auch bei den Alten den Staatsmann, der diesen richtig behandelt und beräth, mit einem Arzte oftmals verglichen. So schliefst bei Thukydides VI, 14 Nikias seine Rede gegen die sicilianische Expedition: *Τῆς δὲ πόλεως βουλευσαμένης ἰατρὸς ἂν γενέσθαι καὶ τὸ καλῶς ἄρξαι τοῦτ' εἶναι, ὃς ἂν τὴν πατρίδα ὠφελήσῃ ὡς πλεῖςα ἢ ἑκὼν εἶναι μηδὲν βλάψῃ.* Von den Atheniensern überhaupt wird gesagt im *Alcib. I.* §. 8: *Ἀλλ' ἐάν τε πένης ἐάν τε πλούσιος ᾖ ὁ παραινῶν οὐδὲν διοίσει Ἀθηναίοις, ὅταν περὶ τῶν ἐν τῇ πόλει βουλεύωνται πῶς ἂν ὑγιαίνοιεν, ἀλλὰ ζητήσουσιν ἰατρὸν εἶναι τὸν σύμβουλον.* Und von Perikles bemerkt Plutarch *Pericl.* 15, er habe das Volk behandelt *μιμούμενος ἀτεχνῶς ἰατρὸν ποικίλῳ νοσήματι καὶ μακρῷ, κατὰ καιρὸν μὲν ἡδονὰς εὐλαβεῖς κατὰ καιρὸν δὲ δηγμοὺς καὶ φάρμακα προσφέροντα ἐπὶ σωτηρίᾳ.*

Fer-

Ferner mufste auch wohl ein Führer der gebrechlichen Greise (welche auch ohne allen Zweifel der gewöhnlichen Stütze der Alten, des Stabes, sich bedienten) oder auch nur der Hauptperson unter ihnen, ein *ἡγεμών*, der in der neuen Komödie nach Jul. Pollux IV, 173 ein zu dem Alter gehöriger stehender Charakter war, vorkommen. Dies wird durch das Fragment angedeutet bei *Priscian. instit. gram. XVIII*, 25 *(Opp. Vol. II, p.* 226 *ed. Krehl)*, wo es heifst: *Attici ὀλίγας ἡμέρας pro ἐν ὀλίγαις ἡμέραις. Similiter nos. Aristophanes Γήρᾳ: Σὺ δ᾽ οὐχ᾽ ἡγῇ μ᾽ οὖν δὴ ὀλίγας ἡμέρας.* Ganz so geben dies Fragment schon die ältern Ausgaben, und nicht, wie Schweighäuser *Animadv. in Athenaeum T. II, p.* 258 sagt, erst Brunck nach eigner glücklicher Conjectur. Die metrischen Fehler im zweiten und vierten und der *hiatus* zwischen dem dritten und vierten Fufse zeigen indefs an, dafs dasselbe von glücklicher Wiederherstellung noch weit entfernt ist. Handschriften des Priscian gewähren bis jetzt wenig Hülfe. Die von Spengel in dem *Index locorum graecorum apud Priscianum* hinter dem *Varro de lingua latina p.* 229 aufs Neue verglichenen Handschriften zeigen indefs, die Tegernseeër, welche zu Anfang *CΥΔΟΥC* hat, dafs das *οὐχ᾽* nicht invariabel ist, und die Münchner, welche das Ganze so giebt: *CΥΔΟΥΧΗΓΗΜΟΥΗΔΗΟΛΙΓΑCΗΜΕΡΑC*, in ihrem *μοῦ ἤδη* für *μ᾽ οὖν δὴ* eine andre nutzbare Spur. Indem nehmlich die kurze Mittelsylbe in *ὀλίγας* nur zu erklären und zu ertragen ist, wenn statt *δὴ* gelesen wird *δι᾽*, welches aber nach der Absicht, worin Priscian das Fragment anführt, die Präposition nicht seyn kann, so liegen in dem *ν* am Ende von *οὖν* und dem *ἤδη* des Münchner Codex die Elemente von *νὴ* und man erhält so *νὴ Δί᾽*, welches schon vorher Herr Dir. Meineke muthmaafste. In dem zweiten Fufse des Verses fehlt offenbar die erste kurze Sylbe. Rückt so die jetzt erste lange Sylbe *ἡγ* in die zweite Stelle, so mufs mit ihr das nach obiger Aenderung von *οὖν* übrig bleibende *ου* nothwendig zusammenfliefsen, um nicht aus dem Verse herausgedrängt zu werden, und für das *μ᾽* bleibt keine andre Stelle, als die im zweiten Fufse

offne erste, wo es nur so eintreten kann, dafs man entweder lies't οὐχὶ μ' oder οὐκ ἐμ'. Das Letztere scheint mir vorzüglicher. Nimmt man nehmlich an, dafs die ganze erste Hälfte des Verses ursprünglich geschrieben war: Σὺ δ' οὐκ ἐμ' ἡγοῦ, so sieht man leicht, wie das ἐμ' sich mit dem nächstfolgenden Worte durch Aehnlichkeit der Züge dergestalt verschmelzen konnte, dafs es sich wieder in der Gestalt von ημ zwischen das ἡγ und das ursprünglich dazu gehörende ου eindrängte, und dafs mit Aufnahme jener Lesart eigentlich nichts weiter geschieht, als dafs ΕΜΗΓΟΥ statt des jetzigen ΗΓΗΜΟΥ hergestellt wird. Als Frage aber den Satz zu nehmen erfordert die aufserdem eintretende Trennung des οὐκ, welches auch von ὀλίγας zu weit entfernt ist, um damit verbunden werden zu können, von seinem Verbo. Dies führt auf die Theilung des Verses unter zwei Personen, in welcher das νὴ Δί' auch nur dadurch, dafs οὐκ fragt, erklärlich ist, und welche die Confusion des ganzen Verses noch um Vieles begreiflicher macht. Ich würde also das Ganze lesen:

Α. Σὺ δ' οὐκ ἐμ' ἡγοῦ; *Β.* Νὴ Δί' ὀλίγας ἡμέρας.

Es mufs im Vorhergehenden die Rede gewesen seyn von einer Begebenheit, die sich früher ereignet hatte. Du aber, fährt dann der Greis fort, führtest du mich nicht? nehmlich damals. Und nun fällt ihm der Andre, dem es lieb ist, dafs der Greis sich daran erinnert, lebhaft ein: Allerdings, wenig Tage zuvor! nehmlich führte ich dich. [1]) Die mit dem Greise sich

---

[1]) Hiebei dürfte man sich vorläufig beruhigen können. Ich will indefs die Möglichkeit nicht verheelen, dafs in ἡγῆ auch ein ganz andres Verbum stecken könne. Wenn in Handschriften nur eine nähere Spur sich zeigte, das Richtige könne seyn:

Α. Σὲ δ' οὐκ ἔγημ' οὖν; *Β.* Νὴ Δί' ὀλίγας ἡμέρας,

so würde dies Vieles für sich haben, da es den Zügen unsers verdorbnen Textes augenscheinlich noch näher käme. Das Fragment würde dann freilich in eine ganz andre Beziehung und unter diejenigen Ueberreste des Drama zu stellen seyn, welche von Heiraths- und Liebessachen handeln. Demohngeachtet würde die höchste Wahrscheinlichkeit bestehn bleiben, dafs es an einem Greisenführer in dem Stücke nicht gefehlt habe.

hier unterredende Person ist also jemand, der früher ihn führte, allein kurz vor einer gewissen, im Nächstvorigen vom Greise erwähnten, Begebenheit von dieser Führung abgetreten war. Dem Greise nicht angenehm und zuträglich mufste diese Begebenheit wohl gewesen seyn, da sonst die mit ihm redende Person die Erinnerung daran, als eine ihr selbst willkommene, wohl nicht so lebhaft auffassen würde. Man wird also, wenn unsere ganze Conjectur richtig ist, diese Person als einen früheren und jetzt wieder dem Greise sich nähernden Führer desselben erkennen. Was aber unter diesem Führer zu verstehn ist, darüber giebt der Demos in den Rittern V. 1108 einen deutlichen Wink, indem er, den Kleon verabschiedend, dem Agorakritos mit den Worten sich übergiebt:

Καὶ νῦν ἐμαυτὸν ἐπιτρέπω σοι τουτονὶ
Γεροντταγωγεῖν κἀναπαιδεύειν πάλιν.

Der zweite dieser Verse ist, wie der Scholiast bemerkt, dem Sophokles nachgebildet, in dessen Peleus die Pflegerin dieses Greises sagte: [1])

Πηλέα τὸν Αἰάκειον οἰκουρὸς μόνη
Γεροντταγωγῶ κἀναπαιδεύω πάλιν.

Das hier in seinem eigentlichen Sinne stehende und auf *παιδαγωγῶ* anspielende *γεροντταγωγῶ* bedeutet in den Rittern, mit Anspielung auf *δημαγωγεῖν*, die Pflege und Leitung des Volks, welches in diesem Stücke als alt gewordeu und eines redlichen Führers, der es anders, als Kleon, behandle und umbilde, bedürftig vorgestellt wird. Trat nun im *Γῆρας* ein Greisenführer auf, gleich viel noch, ob ein wohlmeinender oder übelwollender, so hatte dieser gewifs keine andre Bedeutung.

Dafs dann noch weiter von den Mifsbräuchen der Demagogie und der Unmündigkeit des abgelebten Volks unter derselben gehandelt seyn mufs, ergiebt sich von selbst. Eine sehr bestimmte Andeutung hievon liegt in dem kleinen bei Brunck fehlenden Fragmente in *Photius lex. p.* 256 *ed.*

[1]) *Schol. ad Nubb.* 1417. *Clemens Alex. Strom. VI, p.* 748.

Cantabrig. *Μελιτέα κάπρον· Ἀριςοφάνης ἐν Γήρᾳ λέγει ἀντὶ τοῦ Εὐκράτης, ἐπεὶ δασὺς ἐςιν· καὶ γὰρ ἄρκτον αὐτὸν ἔλεγον· ἢ ὅτι μυλῶνα (l. μυλῶνας) εἶχεν ἐν οἷς ἐτρέφοντο σῦς.* Denn eben dieser Eukrates, welchen Aristophanes im *Γῆρας* den Melitischen Eber, wahrscheinlich von seiner Rauhheit und zottligem Haar, wovon sie ihn auch den Bären hiefsen, und weil er aus dem, zur Kekropischen Phyle gehörenden Demos *Μελίτη* [1]) war, genannt hatte, ein Hanf- und Flachshändler, wovon er auch *ςύππαξ* beigenamt wurde, und Mühlenbesitzer, weshalb er auch viel Kleie schrotete, womit er handelte und, wie Photius sagt, auch wohl Schweine mästen konnte, beflifs sich auch der Leitung des Volks und wird von Aristophanes in seiner komischen Successionsliste der Demagogen nach Perikles bis Kleon in den Rittern V. 129 (wo die Scholien zu vergleichen sind) als *ςυππειοπώλης* obenan gestellt, so wie bald nachher V. 254 (wo auch die Scholien nachzusehn), weil er, zur Rechenschaft gezogen, durch die Kleien entkommen sey, d. h. sich durch eine starke Mehlbufse, die er dem Volke brachte, gerettet habe, noch einmal angezapft. Der Angriff auf ihn im *Γῆρας* deutet also auf einen ähnlichen Zusammenhang mit dem Demagogenwesen. [2])

Vielleicht aber ist es möglich noch eine Spur von diesem zu gewinnen, aus *Plutarch. Nic.* 2., wo über den Kleon gesagt wird: *Ἴσχυε μὲν γὰρ ὁ Κλέων μέγα, γεροντagωγῶν καὶ ἀναμισθαρνεῖν διδούς.* Hier erklärt sich zuvörderst das von den Auslegern und Uebersetzern, deren Meinungen bei Hutten nachzulesen sind, mifsverstandne *γεροντagωγῶν* durch das aus

---

[1]) *Meursius Athen. Att. V, 12. Heindorf ad Plat. Parmen.* 1. *Böckh. Corp. Inscr. I,* 1. *p.* 125.

[2]) Dafs der später in der Lysistrata V. 103 als unzuverlässiger Feldherr in Thrakien angegriffene Eukrates mit diesem identisch sey, erhellet aus der Notiz über ihn bei Suidas unter *Ἄπεςιν*, wo zu jener Stelle gesagt wird: *Εὐκράτης οὗτος ἦν ςρατηγὸς Ἀθηναίων, ὁ καλούμενος ςύππαξ, δωροδόκος καὶ προδότης, ὃς ἀπώλετο ὑπὸ τῶν τριάκοντα, οἱ δὲ ὡς πιὼν κώνειον.*

dem nächstvorhergehenden, vom Nikias prädicirten, Satze: *Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τὸν δῆμον εἶχεν εὔνουν καὶ συμφιλοτιμούμενον*, bei *γεροντταγωγῶν* eben so zu verstehende *δῆμον*, als in den oben angeführten Stellen des Sophokles *Πηλέα* mit *γεροντταγωγῶ* und des Aristophanes *ἐμαυτὸν τουτονὶ* auch mit *γεροντταγωγεῖν* in Verbindung steht. *Γεροντταγωγεῖν τὸν δῆμον* heifst, das gealterte Volk wie einen Greis leiten und gängeln. Das *ἀναμισθαρνεῖν διδοὺς sc. αὐτῷ* aber bezieht sich auf nichts anders, als auf den von Kleon, um der durch das Kriegssystem in der Stadt zusammengedrängten, nahrungslosen Menge Broderwerb zu gewähren, erhöhten Dikastensold, worauf Aristophanes so häufig anspielt. [1]) Die gewöhnliche, auch von Coray noch angenommene Meinung ist nun, dafs Plutarch die oben angeführte Stelle der Ritter V. 1108 in Bezug genommen und nur die zweite Hälfte derselben verändert habe. Allein, wenn man auch darauf kein entscheidendes Gewicht legen will, dafs in der Stelle der Ritter von einer durch den neuen Führer des Demos auszuübenden wohlthätigen Pflege desselben, in der Plutarchischen hingegen von der gerade entgegengesetzten des Kleon die Rede ist, so kann sich doch Plutarch eine so gänzliche Umänderung des Gedankens, wie in dem *ἀναμισθαρνεῖν διδοὺς* liegt, und der Construction des Ganzen unmöglich willkührlich erlaubt haben. Zudem kündigen sich die Worte *γεροντταγωγῶν καὶ ἀναμισθαρνεῖν διδοὺς* gleich als Senar an, wie sie auch in den Plutarchischen *reip. ger. praecept. c. 13 (Opp. T. XII, p. 159 ed. Hutten)*, wo sie ebenfalls in Beziehung auf Kleon gebraucht werden, erscheinen, aber mit einer kleinen Veränderung gelesen werden müssen

Γεροντταγωγῶν κἀναμισθαρνεῖν διδούς.

Als besonderer Vers aber kann der Satz um so weniger mit einer so starken Umwandlung aus den Rittern entlehnt seyn. Wir müssen daher, da dieser Vers in keinem der noch vorhandnen Stücke des Aristophanes sich

[1]) Schömann im Attischen Prozefs S. 127.

vorfindet, ein Fragment aus einem der verloren gegangenen in ihm anerkennen. Und nach seiner Verwandtschaft mit dem Inhalte des Γῆρας mögte wohl der Boden dieses Drama geeignet gewesen seyn, ihn hervorzubringen. Dafs er sich auf Kleon bezogen habe, leidet nach dem Zusammenhange, worin er zweimal von Plutarch gestellt ist, keinen Zweifel. Daraus aber mögte ich nicht folgern, dafs eine den Kleon vorstellende Person auch eine Hauptrolle, namentlich die des Greisenführers, im Γῆρας gehabt habe. Die ausdrücklichen Erklärungen des Dichters in den Wespen V. 62 fg., er wolle nicht noch einmal den schon in den Rittern vorgeführten Kleon zerstampfen, und in der noch spätern Parabase der Wolken V. 594, er sey, da er jenen einmal zu Boden gestreckt, nicht nochmals auf ihn losgesprungen, würden dies verbieten, wenn man eine solche Beschränktheit nicht schon überhaupt für seinem Geiste fremd halten müfste. Einzelner Angriffe auf den Demagogen sich zu enthalten, hatte der Dichter sich damit nicht auferlegt. Vielmehr kommen diese nachher noch oft vor.[1]) Aber zum Gegenstande, oder auch nur zu einer Hauptperson, einer Komödie hat ihn Aristophanes nach den Rittern sicherlich nicht wieder gemacht.

Die fortschreitende Handlung führte dann als ihre Katastrophe die Verjüngung der Greise herbei, und auf diese folgte jugendlicher Uebermuth und Muthwille, unter deren Aeufserungen das Plündern der Brodkörbe und die Händel deshalb mit der Höckerin wohl mit die ersten waren. Diese betrifft das Eingangs angeführte Fragment bei Athenaeus, welches Brunck unter die Personen offenbar unrichtig vertheilt hat. Der erste Ausruf: *Τουτὶ τί ἦν τὸ πρᾶγμα;* konnte schon nach der Einleitung, womit Athenaeus das Fragment anführt: *Ποιεῖ δὲ λέγουσαν ἀρτόπωλιν*, nicht einem der Alten, sondern mufste der Brodhöckerin in den Mund gelegt werden, für welche sich dann das *ἀλλ' ἦ παραφρονεῖς;* wieder eignete, so wie *θερμοὺς*, *κριβανίτας* und *λευκοὺς* einer und derselben, durch das

[1]) Vergl. Ueber Aristophanes Wolken S. 46. Anm.

ἀλλ' ἡ παραφρονεῖς unterbrochnen Person gehörten. Warmes und recht weifses Brod aber ist, wie man sich aus dem Kapitel über die Brodte bei Athenaeus, worin das Fragment vorkommt, leicht überzeugen kann, überall das leckerste, weswegen das *οὐ πάνυ λευκοὺς* von Brunck auch nicht glücklich getroffen ist. Zudem sagt der Epitomator des Athenaeus: *Κριβανίτας δὲ λευκοὺς ἄρτους Ἀριστοφάνης πού φησι*, woraus aber noch nicht mit Schweighäuser geschlossen werden kann, dafs der Epitomator *λευκοὺς* an der Stelle von *θερμοὺς* gelesen und letzteres ursprünglich ganz gefehlt habe. Vielmehr scheint mir Schweighäuser das Fragment so, wie es oben abgedruckt ist — denn das *ἢ* im zweiten Verse, welches er im Texte hat, corrigirt er in den Anmerkungen — am richtigsten gegeben zu haben. Die verjüngten Greise haben in jugendlicher Ausgelassenheit den Korb einer Brodhöckerin geplündert. Diese ruft scheltend: *Τουτὶ τί ἦν τὸ πρᾶγμα;* wie die Weiber in der Lysistrata V. 350, oder der Episkopos in den Vögeln V. 1030, ihr *Τουτὶ τί ἦν;* Was ist das für ein Wesen? was soll das bedeuten? Einer der Alten antwortet behaglich nekkend: Warme, liebes Kind! — Jene unterbricht ihn: Bist du von Sinnen? — Er fährt fort: Geröstete Brodte, liebes Kind, und das recht weifse — nehmlich *παρέθηκας*, hast du uns aufgetischt! oder ein ähnliches in den Text passendes Wort.

Nächstdem hatte Aristophanes nicht ermangelt, seine wieder jung gewordnen Alten auch verliebten Muthwillen treiben zu lassen. In dieser Verbindung ist zu fassen das Fragment bei Athenaeus IV, 4, p. 133, a. welches aber, nach Hrn. Meineke's Bemerkung, aus Glykonischen Versen besteht, worin es sich leicht auflöst, und demnach gelesen werden mufs:

> *Ὦ πρεσβῦτα, πότερα φιλεῖς*
> *τὰς δρυπετεῖς ἑταίρας,*
> *ἢ τὰς ὑποπαρθένους,*
> *ἁλμάδας ὡς ἐλάας,*
> *στιφράς; —*

Ich habe indefs anstatt *δρυπεπεῖς*, welches Brunck hat, geschrieben *δρυπετεῖς*, welches auch in Handschriften sich findet und welches ich mit Schweighäuser hier für richtig halte. Ohngeachtet nehmlich *δρυπεπεῖς* an und für sich einen guten und mit *δρυπετεῖς* nahe zusammenfallenden Sinn giebt, da *δρυπεπεῖς ἐλᾶαι* auf dem Baume ausgereifte Oliven [1]) bedeutet, womit völlig ausgewachsene Mädchen — *πεπαίτεραι* [2]) — wohl verglichen werden könnten, so erfordert doch hier das gegenüberstehende *ἁλμάδας ὡς ἐλάας*, unter welchem Bilde eben zur Mannbarkeit reifende Mädchen vorgestellt werden, als Gegensatz *δρυπετεῖς* d. h. vor Ueberreife vom Baume abgefallene Oliven. Denn um *ἁλμάδας*, oder in Salzlake eingemachte *(muriatas)* Oliven, zu bereiten, nahm man eben, nicht vom Baume abgefallene, sondern völlig unversehrte, mit der Hand gepflückte, nach den *Geoponicis* [3]) *μεγάλας καὶ ἀθίκτους ἐλαίας, τῇ χειρὶ λυφθείσας (l. ληφθείσας. Geop. III,* 11, 6 *σῦκα – λαμβάνειν*), nach *Columella* [4]) *sine macula, quam candidissimas, manu destrictas*, nach *Palladius* [5]) *manu lectas — ex arbore lectas — illaesas*, noch nicht völlig reife, daher auch noch pralle (*ςιφρὰς*) Frucht, die man in der Salzlake ausreifen liefs. [6])

Dem

[1]) S. über *δρυπέπης* und *δρυπέτης*, aufser dem von *Brunck* angeführten *Pierson ad Moerin p.* 121, *Schweighäuser ad Athen. II, p.* 56, *d.* und *Brunck* und *Jacobs ad Antholog. graec. Vol. II, P.* 2, *p.* 109.

[2]) S. das Fragment des Xenarchos bei *Athen. XIII, p.* 569, *a fg. V.* 7 —

ὧν ἐςιν ἐκλεξάμενον ἣ τις ἥδεται,
λεπτῇ, παχείᾳ, ςρογγύλῃ, μακρᾷ, ῥικνῇ,
νέᾳ, παλαιᾷ, μεσοκόπῳ, πεπαιτέρᾳ,
μὴ κλίμακ' αἰτησάμενον εἰσβῆναι λάθρα etc.

[3]) *Geopon. IX,* 28, 1.

[4]) *De Re rust. XII,* 49, 4.

[5]) *De R. r. XII,* 22, 2. 3. 5. 6.

[6]) *Columella l. c.* 7. *Cum muria dura pausea alba ubi commaturuerit. Pallad. l. c.* 2. *Electas olivas muria maturabis.* Bei *Celsus II,* 2, welchen *Schneider* zum *Columella* anführt, scheint also *quae in arbore pene permaturuerunt*, anstatt *bene*, gelesen werden zu müssen.

Dem *ὑποπαρθένους, ἁλμάδας ὡς ἐλάας, σιφρὰς* kann also nur gegenüberstehen *δρυπεπεῖς ἑταίρας* d. h. schon genutzte und überreife Buhlerinnen, oder, nach Schneider in seinem Wörterbuche, wo er unter *δρυπέπης*, wahrscheinlich mit Beziehung auf unsre Stelle, auch *δρυπετεῖς ἑταῖραι* anführt, verblühete Courtisanen. Es wird aber in dem Fragmente offenbar einer der Alten von der an der Strafse, wie in den Ekklesiazusen (V. 877 fg. Vergl. V. 693 fg.) die alten Weiber und das junge Mädchen [1]), auflauernden Vorsteherin eines *πορνεῖον* — dergleichen Vorsteherinnen bei Athenaeus [2]), nach Nikandros, *προςᾶσαι τῶν οἰκημάτων* genannt werden — angeredet und eingeladen, und das Fragment bei *Jul. Pollux VII*, 125 und *IX*, 39:

Ἐπὶ τοῦ περιδρόμου ςᾶσα τῆς ξυνοικίας,

dürfte wohl in Zusammenhang damit gestanden haben. In diesem kann *ξυνοικία* nur in dem von Böckh (Staatshaush. d. Ath. Th. I, S. 77) angegebnen Sinne eines mehrere Miethgelegenheiten umfassenden Wohngebäudes, auf dessen Gallerie die *προςᾶτις* stand, genommen werden. Zu dem Fragmente selbst gehörte höchst wahrscheinlich der bei *Aelian. Hist. anim. XII* (bei Brunck ist IX ein Schreibfehler), 9 aus dem *Γῆρας* angeführte, wie Meinecke bemerkt, ebenfalls Glykonische Vers:

Λορδοῦ κιγκλοβάταν ῥυθμόν.

Brunck giebt hier noch unrichtig *κιγκλιοβάταν*, allein Schneider hat schon *κιγκλοβάταν*, wie es der Vers erfordert, nach Conrad Gesners Emendation, aufgenommen. Von einem raschen, der Schwanzbewegung des *κίγκλος* gleichen, Tacte der *λόρδωσις* [3]) ist hier die Rede. Das ganze

---

[1]) Vergl. das oben angeführte Fragment des Xenarchos V. 13 fg.

αὗται βιάζονται γὰρ εἰσέλκουσί τε,
τοὺς μὲν γέροντας ὄντας ἐπικαλούμεναι
πατρίδια, τοὺς δ' ἀπφάρια τοὺς νεωτέρους.

[2]) *XIII*, *p.* 569, *d.* dazu Schweighäuser.

[3]) S. *Toup Emend. in Suid. p.* 257 *fg. ed. Lips. Intpp. ad Aristoph. Eccles.* 10.

Fragment aber als Aufforderung einer Kupplerin an einen Alten nach seiner Verjüngung zu nehmen, könnte die Anrede *ὦ πρεσβῦτα* zu verbieten scheinen, und man daher geneigt seyn, diese Scene vielmehr vor der Verjüngung und als Neckerei über eine der Altersschwächen zu denken, welche viel Stoff zu komischen Späfsen darbot. Allein *πρεσβύτης* konnte auch ein schon verjüngter Greis von der Kupplerin aus alter Bekanntschaft, und um so spafshafter, angeredet werden. Ueberhaupt scheinen, wie mein Freund Böckh bemerkt, die Alten in ihre neuen jugendlichen Rollen sich nicht gleich so ganz finden zu können, und dadurch ächt komische Contraste hervorzubringen, wie auch die Brodhöckerin von ihnen als noch Alten *τέκνον* genannt wird.

Ferner scheint hieher gezogen werden zu müssen das von Toup in den *Emend. in Suidam p.* 363 *ed. Lips.* hergestellte Fragment beim Scholiasten zu *Nicandr. Theriac.* 295, wo es heifst: *Ὡς δὲ καὶ Ἀριςοφάνης ἐν τῷ Γήρᾳ, γυναῖκα ποιήσας ἐπὶ ζεύγους ὄνου ὀχουμένην, παράγει τινα ἐρῶντα αὐτῆς, ἣ καὶ ἐρεθίζουσά φησι πρὸς αὐτόν*

ἀποπλευςέον

Ἐπὶ νυμφίον ἐςὶν, ᾧ γαμοῦμαι τήμερον.

Es fuhr also im *Γῆρας* eine Frauensperson auf einem Eselgespann über die Bühne und sagte neckend zu Einem, der sie liebte und mit ihr zusammentraf, sie müsse zu ihrem Bräutigam fahren, den sie heute noch heirathen werde. Dieselbe mögte auch wohl vorher schon an die nehmliche Person die bei *Phrynichus p.* 367. *ed. Lobeck.* [1]) erhaltne Frage:

Τίς ἂν φράσειε ποῦ 'ςι τὸ Διονύσιον;

gerichtet haben, von welcher Lobeck nach Scaliger — nicht auch

---

[1]) Wo aber die *λέξις* selbst ohne Zweifel geschrieben werden mufs *Διονυσεῖον*, und nicht *Διονύσιον*, weil unmittelbar darauf die Bemerkung folgt *ἀπαίδευτον οὕτω λέγειν*, übereinstimmend mit der von *Lobeck* angeführten Erinnerung des *Herodianus* *ἁμαρτάνουσιν οἱ λέγοντες Διονυσεῖον.*

Brunck, welcher überhaupt die Fragmente des Aristophanes zu nachlässig behandelt hat, als wären sie nichts — den dazu gehörenden Vers:

Ὅπου τὰ μορμολυκεῖα προσκρεμάννυται,

als Antwort gewiſs richtig gesondert hat. Es liegt hierin eine bei Aristophanes gar nicht seltne, und der alten Komödie durchaus natürliche, Vermischung des Orts der Aufführung mit der fingirten Scene der Handlung, und es läſst sich aus dem Fragmente muthmaaſsen, daſs dieselbe der Platz vor dem groſsen Theater gewesen seyn müsse. Die Bühne zeigte wahrscheinlich die Fronte des Dionysion, an welcher tragische und komische Masken aufgehängt waren. Die Scene von Dramen, welche ein directes politisches Interesse haben, pflegt Aristophanes auf die Pnyx oder in deren Nähe, als des gewöhnlichen Platzes der Volksversammlungen, mit denen die Handlungen in unmittelbarer oder entfernterer Verbindung stehn, zu legen [*]), und einen ähnlichen Grund konnte die Wahl der Scene im *Γῆρας* haben, da im Dionysion bekanntlich auch zuweilen Volksversammlungen gehalten wurden. Der Liebhaber ist aber wahrscheinlich selbst der Bräutigam der Frau, da sie nur neckend zu ihm sagt, sie fahre zu ihrem Bräutigam. Und eine Nebenperson kann dieser nicht füglich seyn, da das Fahren der Frau auf die Bühne zur Hochzeit, welche noch desselben Tags vor sich gehn soll, gewiſs auch nicht eine Nebensache der Handlung war. Es ist also Grund vorhanden, unter dem Liebhaber und Bräutigam einen der verjüngten Greise selbst zu denken.

Man könnte hier nun vergleichen das Beginnen des von seiner Jurisdictionssucht geheilten, aus seiner bisherigen Genossenschaft in das was damals feine Gesellschaft hieſs, aber auch von Aristophanes persiflirt wird, eingeführten, und nun in verjüngtem Selbstgefühl nach allen Seiten ausschlagenden Philokleon in den Wespen, welcher, das Gastmahl verlassend, gleich (V. 1342) mit einer Flötenbläserin eine verliebte Scene eröff-

[*]) Kanngieſser die alte komische Bühne in Athen S. 178 fg.

net, und darauf mit einer Brodhöckerin, aus deren Korbe er, ungeschickt um sich schlagend, eine Partie Brodte geworfen hat, Händel bekommt (V. 1388 fg.). Einige Aehnlichkeit hiemit, so wie mit Dikaiopolis in den Acharnern, welcher nach Abschlufs seines Privatfriedens nicht blofs im Ueberflusse sich gütlich thut, sondern auch von zwei Dirnen sich liebkosen läfst (V. 1198 fg.), und mit dem Demos in den Rittern, der, von Kleons Vormundschaft befreit und durch Agorakritos verjüngt, gleich darauf die *σπονδὰς τριακοντούτιδας* unter der Gestalt von zwei hübschen Mädchen zum Geschenk erhält, um mit ihnen auf dem Lande der Liebe zu pflegen (V. 1388 fg.), ist auch nicht zu verkennen, man mag nun diese Züge nur als Späfse zum blofsen Lustigmachen betrachten, oder auch auf ihre Bedeutung sehn. Denn Brod und Liebesgenufs gehören beide zu den Erquickungen und Ergötzlichkeiten des, nach Befreiung von falscher Demagogie, zu gewinnenden Friedens, welche Aristophanes dem Volke in allen Stücken, an deren Tendenz es sich nur irgend knüpfen läfst, vorhält. Man erinnere sich nur, wie oft und stark er in den Acharnern, den Rittern, den Wespen, dem Frieden, an die Noth des in Folge der, an sich gar nicht zu tadelnden, von Perikles durchgesetzten Art der Führung des Peloponnesischen Kriegs in der Stadt zusammengeprefsten, und von seinen, dies Kriegssystem mifsbrauchenden, Führern auf künstliche Weise dürftig gefutterten Volks mahnt, wie in den Rittern Kleon und der Wursthändler wetteifern, wer es dem Andern in solcher Armenpflege desselben zuvorthun könne, und der Letztere gar dem Demos verspricht (V. 778), fremde Brodte wolle er stehlen und ihm vorsetzen, (Vergl. auch V. 1101 fg.) und wie dann nach glücklicher Erlösung von dem Zwange Wohlleben aller Art und Wohlbeleibtheit folgt im Abstich mit dem Jammer und der Hungerleiderei der Gegner; so kann man wohl nicht zweifeln, dafs die Gierigkeit, womit die verjüngten Alten im *Γῆρας* über die leckeren weifsen und warmen Rostbrodte herfielen, auch eine ähnliche Bedeutung gehabt habe. Sie stellt die heifse Begierde vor, womit das in einen freien und gesundern fried-

lichen Zustand versetzte Volk sich der ihm dann wieder eröffneten ersten Lebensgüter bemächtigen würde. In der Lysistrata sind die Weiber allein das Bedürfnifs und Motiv, um welches das Ganze, der dem gesammten Griechenlande herzustellende Friede, sich dreht. Völlig anwendbar auf unsre Komödie scheint mir aber nur das Beispiel des Trygaios im Frieden, welcher mit der Eirene auch die Theoria als Geschenk des Hermes für den Rath (V. 713 fg. 811 fg.) zur Buhlschaft, und für sich selbst die Opora zur Liebeslust im friedlichen Landleben (V. 706 fg. 842 fg. 808 fg. 1329 fg.) vom Olymp mit herabbringt, und in dessen mit einem Schmause gefeierte Hochzeit das Stück sich endet. So kam es auch im *Γῆρας* wahrscheinlich zu einer Vermählung des verjüngten Greises selbst, welcher die Hauptrolle darin spielte, mit dem Weibe, das, vielleicht vom Lande her, zu seinem Bräutigam fuhr, um ihn desselben Tags noch zu heirathen, wahrscheinlich ebenfalls einer symbolischen Person, wie die Opora und andre, und in ihre fröhliche Hochzeit endete das Stück, wie auch die Vögel in die Hochzeit des Peisthetairos mit der für sich und seinen Staat dem Zeus abgedrungenen Basileia. Diese und ähnliche Ausgänge schlossen sich gut an den Schmaus, der den Chor vom Chorag [1]) erwartete, und wurden daher von den alten Komikern gern eingeleitet.

Es ergiebt sich nunmehr aus dem Gesagten als der eigentliche Inhalt des *Γῆρας* die Darstellung des in Altersschwäche, Gebrechlichkeit und Verblendung über seinen Zustand befangenen, aber davon erlöseten und seiner jugendlichen Gesundheit und Kraft wiedergegebnen, in deren Gefühle nun den Genufs des Lebens und seiner Güter frisch erneuernden atheniensischen Volks; und Aristophanes hatte sonach den sonst bei ihm oft

---

[1]) *Acharn.* 1155. *Pac.* 1022. Von diesen Siegesschmäusen ist wohl der aus den *Πελαργοῖς*, wahrscheinlich aus ihrer Parabase, erhaltne Vers bei *Athen. IX, p.* 388, *f.*

Ἀτταγᾶς ἥδιςον ἐψεῖν ἐν ἐπινικίοις κρέας

zu verstehn.

zerstreut vorkommenden Gedanken einer Veraltung desselben Volks und der damit verbundnen Schwäche und Abhängigkeit in diesem Drama zu einer eignen Vorstellung benutzt und selbständig durch eine Krisis jenes Zustandes zur Verjüngung durchgeführt.

Welchen bestimmten Zustand und welche Zeitverhältnisse Athens er aber hiebei im Auge gehabt habe, läſst sich schwerlich genau ausmitteln, da uns hinlänglich klare Data über die Zeit der Aufführung des *Γήρας* fehlen. Ueber diese würden wir gar nicht in Ungewiſsheit seyn, wenn es dem Harpokration unter *Τῆτες*, wo er den *Ἀριςοφάνης Γήρᾳ* citirt, gefallen hätte, die Stelle, worin jenes Wort vorkam, anzuführen. In die Nähe dieser Zeit dürfte indeſs vielleicht das Folgende leiten.

Nach den noch vorhandnen Werken des Aristophanes zu urtheilen, kann man zwei groſse Abtheilungen seiner Dramen, so weit sie in die Zeit der alten Komödie fallen, annehmen, die vor dem funfzigjährigen Frieden mit Sparta, oder *Ol.* 89, 3, und die später verfaſsten und aufgeführten. Die zu der erstern gehörenden haben alle eine nähere Verwandtschaft unter einander. Sie bewegen sich in einem gemeinschaftlichen Ideenkreise und in denselben Richtungen, die sie im Einzelnen verfolgen. Sie vertreten im Ganzen die gute alte Zeit des atheniensischen Staats und die Alten gegen die Jugend und die in ihr sich regenden Principe einer aufkommenden neuen Zeit. Dem Kriege mit Sparta sind sie entgegen und bekämpfen insonderheit die durch das System seiner Führung begünstigten Miſsbräuche und Uebelstände, in welchen die Elemente der dem Volkscharakter und dem Staate Zerrüttung drohenden neuen Zeit sich nähren. In der Behandlung herrscht mehr gerader Angriff und offner Spott und der Ernst vor, der sich noch Erfolg seiner Zucht verspricht, den Staat von dem drohenden Verderben retten und das Volk zur Besinnung bringen zu können meint. Die spätern Stücke dagegen, wenn gleich in ihnen der Gegenstand und Stoff sich nicht verändert, und wenn auch die frühern Gesichtspuncte seiner Betrachtung immer wiederkehren, haften weit weniger

an den einzelnen derselben, sondern verschmelzen sie mehr zu Totalansichten über den Staat und seine Grundübel, und in der Behandlung zieht sich der offne Ernst, der Vergeblichkeit seiner strengen Zucht inne geworden, mehr hinter die Maske der Ironie zurück und läfst diese mit den Spielen des Lebens selbst ein überlegnes ungebundenes Spiel treiben.

Ohnstreitig gab es zwischen beiden noch eine mittlere Klasse Aristophaneïscher Komödien, nehmlich derer, die in die Jahre zwischen dem funfzigjährigen Frieden und dem offnen Wiederausbruch des Kriegs, oder vielmehr schon dem sicilianischen Feldzuge, fielen. Die Gährung, welche in dieser Zeit in Hinsicht auf das Verhältnifs zu Sparta, zu dessen Bundesgenossen, zu Argos, eintrat, bildete ganz eigne politische Interessen, und der sich wieder hebende Wohlstand, die zunehmende Bevölkerung und das steigende Wohlleben in der Stadt gewährten den innern Parteien und Bildungskeimen Stoff und Spielraum, sich an einander zu reiben und zu entwickeln. Auf die Komödie konnte dies nicht ohne Einflufs bleiben, und ich vermuthe, dafs ein grofser Theil der mehr das innere Leben der Stadt betreffenden Komödien in dieser Zeit, wohin auch die Demen und später die Bapten des Eupolis fallen, entstanden ist. Da aber kein einziges vollständiges Stück aus derselben auf uns gekommen ist — ein nicht genug zu bedaurender Verlust, der uns gewifs vieler wichtiger Aufklärungen über Personen und Verhältnisse beraubt hat — so ist es auch nicht möglich, sich über den besondern Charakter der Komödien dieser Periode eine bestimmte Vorstellung zu bilden.

Es ist einleuchtend, dafs diese, bei einer andern Gelegenheit weiter auszuführende, Bemerkung nur ein sehr allgemeines, auf verloren gegangne Stücke sehr selten, und dann auch nur in Hinsicht auf ihren Inhalt, anwendbares Kriterium darbietet. So ist in dem vorliegenden Falle, wenn das über den Inhalt des *Γῆρας* Ausgemittelte seine Richtigkeit hat, eine nähere Verwandtschaft desselben mit dem Ideenkreise der Acharner, Ritter, Wespen und des Friedens nicht zu bestreiten, und man wird danach

kein Bedenken tragen, das Stück in die erste Abtheilung der Aristophaneischen Komödien zu setzen.

Eine äufsere Berechtigung hiezu gewährt folgender, zugleich ein neues Fragment des *Γῆρας* enthaltender, Artikel der *Συναγωγὴ λεξέων χρησίμων* bei *Bekker Anecdot. p.* 430: *Ἀπολογίσασθαι καὶ ἀπολογίζειν τὸ ἐπεξελθεῖν ἕκαστα. Ἀριστοφάνης ἐν τῷ ϑ̄ Γήρᾳ·*

Ἔγω δ᾽ ἀπολογίζειν τε κἆτ᾽ ἐπ᾽ ἀνθράκων.

Die hier in dem *ἐν τῷ ϑ̄*, welches ich noch nicht anders, als in meiner akademischen Abhandlung über einige historische und politische Anspielungen in der alten Tragödie S. 37 geschehn, zu erklären weifs, liegende Bestimmung stammt ohne Zweifel aus alten Didaskalien, und bezeichnet das *Γῆρας* als das neunte in der Zeitfolge der Stücke des Aristophanes, weiset ihm demnach seine Stelle unter den frühern Komödien des Dichters an. Dafs es nach den Rittern erst gegeben sey, wird dadurch wahrscheinlich, dafs es einen Nebengedanken derselben, ihren, zu Vollendung der Handlung, wobei es eigentlich nur auf den Sturz des demagogischen Gerbers durch den Wursthändler ankam, nicht nothwendig erforderlichen, Schlufs, besonders aufnahm und als Hauptgedanken ausführte, ein Unternehmen, welches Beifall erndten konnte, dahingegen es bedenklich hätte seyn müssen, die Hauptidee einer schon vorgestellten besondern Handlung nachher noch als Anhang einer andern aufzutischen.

Will man nun noch weiter gehn, so fehlt es für diesen Zweck nicht an Fingerzeigen in den Fragmenten, es läfst sich indefs ein bestimmtes Ereignifs als ihr Ziel nicht mit Zuverlässigkeit verbürgen. So spielt das oben angeführte Fragment bei *Jul. Pollux IV*, 180:

Ὀφθαλμιάσας πέρυσιν εἶτ᾽ ἔσχον κακῶς etc.

ganz gewifs auf eine in das Jahr vor Aufführung des *Γῆρας* fallende Thatsache an, über welche vielleicht schon aus dem Zusammenhange gröfsere Aufklärung zu gewinnen seyn würde. Allein abgerissen, wie wir jetzt

das

das Bruchstück haben, läfst es uns zweifelhaft, ob wir uns diese Thatsache als wirklich historisch, oder nur als dramatisch, zu denken haben. Besonders liegt die Vermuthung nahe, der Dichter habe die von ihm selbst in den Rittern vorgestellte politische Verblendung des Volks und deren Heilung im Sinne gehabt. Dann müfste das *Γῆρας* im nächsten Jahre nach den Rittern, oder *Ol.* 89, 1, wo auch die Wolken gegeben wurden, aufgeführt seyn. Allein die Worte des Fragments reden viel zu speciel von einer Augenkrankheit, als dafs Aristophanes sie auf den ganz allgemeinen Zustand des Demos in den Rittern und dessen Behandlung bezogen haben könnte. Die historische Thatsache, worauf das Fragment anspielt, mufste von der Beschaffenheit seyn, dafs das Volk, Anfangs gegen seinen wahren Vortheil blind, und dadurch in eine schlimme Lage versetzt, nachher von einem gescheuten Staatsmanne über sein Bestes aufgeklärt, und zu einem heilsamen Entschlusse gebracht wurde. Und eine solche bietet sich ungesucht dar in dem zu Anfang des Sommers in *Ol.* 89, 1 (*Thuc.IV*, 117), nachdem das Jahr zuvor (*Thuc. IV*, 21. 26) alle Friedensanträge der Spartaner auf Kleons Betrieb vom Volke abgewiesen waren, darauf aber die grofse Niederlage bei Delion und der durch Brasidas glückliche Unternehmungen in den Thrakischen Gegenden erlittene bedeutende Verlust das, schon früher einmal, als es mit Pylos schlimm stand, die Verwerfung der spartanischen Anträge bereuende,[1]) Volk mit Besorgnifs erfüllt und auf andre Gedanken gebracht hatte,[2]) geschlofsnen einjährigen Waffenstillstande mit Sparta. Dafs an diesem Nikias, der beständige, und besonders auch in den Debatten wegen der Pylischen Expedition, woran die ersten Friedensverhandlungen sich knüpften, laut gewordene (*Thuc. IV*, 27. 28), Gegner des

---

[1]) *Thuc. IV*, 27. *Καὶ μετεμέλοντο τὰς σονδὰς οὐ δεξάμενοι.*

[2]) *Thuc. IV*, 108. *Ἐχομένης δὲ Ἀμφιπόλεως οἱ Ἀθηναῖοι ἐς μέγα δέος κατέστησαν etc. Ἅμα δὲ τῶν Ἀθηναίων ἐν τοῖς Βοιωτοῖς νεωστὶ πεπληγμένων etc. cf.* 117. *Λακεδαιμόνιοι δὲ ταῦτα τοὺς Ἀθηναίους ἡγούμενοι, ὅπερ ἔδεισαν, φοβεῖσθαι etc.*

Kleon, wesentlichen Antheil gehabt habe, ohngeachtet nicht er, sondern Laches, als der eigentliche *rogator* des Waffenstillstandes genannt wird; ist sehr wahrscheinlich. Denn sein Name befindet sich unter denen, von welchen der Vertrag abgeschlossen und unterzeichnet ist (*Thuc. IV*, 119). Zwar war er vorher in Mifskredit beim Volke dadurch gefallen, dafs er selbst die Strategie gegen Sphakteria aufgegeben und das Volk veranlafst hatte, sie dem Kleon aufzudringen, diesem aber sein prahlerisches Versprechen wegen Einnahme der Insel geglückt war.[1]) Allein da er inzwischen mehrere glückliche Kriegsthaten verrichtet hatte (*Thuc. IV*, 42*fg*. 55*fg*. *Diodor. XII*, 65), so konnte er bei der veränderten Volksstimmung in Beziehung auf den Krieg um so leichter wieder ein Uebergewicht über Kleon erlangen, das ihn in den Stand setzte, schon für den einjährigen Waffenstillstand so entschieden zu wirken, als er es *Ol.* 89, 3, nach Kleons Tode, für den Frieden that (*Thuc. V*, 16. *VII*, 86), welcher auch nach ihm der Friede des Nikias genannt wurde, und ihn auf den Gipfel der Volksgunst brachte (*Plutarch. Nic.* 9. *Alcib.* 14). Nikias also könnte der in dem Fragmente des *Γῆρας* gemeinte Arzt seyn, welcher das Jahr zuvor die kranken Augen des unter dem Bilde des Greises vorgestellten Volks gesalbt und, wenn auch nur auf kurze Zeit, geheilt hatte; und es wäre demzufolge dies Drama in *Ol.* 89, 2 zu setzen, wo es, da die Wespen zu den Lenaen desselben Jahres aufgeführt sind, an den grofsen Dionysien gegeben seyn könnte.

Hiemit liefse sich nun sehr gut in Uebereinstimmung setzen das oben behandelte Fragment bei *Priscian. XVIII*, 25. Den Kleon konnte der durch dasselbe angedeutete Führer aus den bereits angegebnen Gründen nicht vorstellen. Einen andern Demagogen seines Schlages auch nicht. Der einzige dieser Art, an den man allenfalls denken könnte, ist Hyperbolos. Allein dieser gelangte erst nach Kleons Tode zu politischer Bedeutsamkeit (*Schol.*

---

[1]) *Plutarch. Nic.* 8. *Καὶ τοῦτο τῷ Νικίᾳ μεγάλην ἤνεγκεν ἀδοξίαν.*

ad Nub. 625 *fg. ad Pac.* 680), und nach Aristophanes selbst (*Nub.* 553) war Eupolis der erste, welcher ihn darauf zum Gegenstande einer komischen Darstellung im Marikas machte. Die Art, wie Aristophanes dieses Stücks und seiner Nachfolger erwähnt, läfst auch sehr zweifeln, dafs er selbst, aufser andern einzelnen Angriffen auf den Mann, seine kurze Volksvorsteherschaft einer bedeutendern Rücksicht gewürdigt habe, als des Spottes über dieselbe im Frieden V. 680—692 [1]) und V. 1319. Warum sollte aber auch der Dichter im *Γῆρας* gerade einen Demagogen Kleonischer Art auf die Bühne gebracht haben, da er das Musterbild dieser Gattung schon in den Rittern vorgeführt hatte? Ist es nicht wahrscheinlicher, dafs, da die ganze Handlung dieses Stücks im Schlusse der Ritter ihren Keim hat, auch der Character des, gleichwie der Demos dort verjüngt wird, eben so aus einem Wursthändler in den edeln Agorakritos übergehenden, Demagogen im *Γῆρας* wieder aufgenommen und ausgebildet war? Von einem solchen treuen *προςάτης* und wahren *ἐπίτροπος* (*Pac.* 684. 686) durften die darin auftretenden, das Volk vorstellenden Greise wohl Erlösung von ihren Altersbeschwerden erwarten, und derjenige unter ihnen, welcher sich erinnerte, seit wenig Tagen vor einer ihm unangenehmen Begebenheit nicht von Jenem, demselben, mit welchem er in dem Stücke redete, geführt zu seyn, jetzt desto vertrauenvoller sich ihm wieder überlassen. Durch ihn wurde daher auch die Verjüngung der Greise wahrscheinlich bewirkt.

---

[1]) Die in dem *prooemio* zum Lectionskatalog der Breslauer Universität für das Sommerhalbejahr 1826 aufgestellte Versetzung der Verse in dieser Stelle ist unnöthig, indem sie auf einem Mifsverständnisse des *εὐβουλότεροι γενησόμεθα* V. 689 beruht, welches nicht bedeutet *melius deinceps rebus nostris prospiciemus*, sondern *melius, accuratius consultabimus* (ohne das *deinceps*), eine Anspielung auf die so oft von Aristophanes persiflirte *δυσβουλία* der Athenienser, ihr verworrenes, einseitiges, übereiltes, darum schlecht ausfallendes, Berathen der öffentlichen Angelegenheiten, ist, und in dem *νυνὶ δ' ἅπαντα πρὸς λύχνον βουλεύσομεν* V. 692 seine volle, den Hyperbolos und das Volk zugleich durchziehende, Erklärung erhält.

War aber der im *Γῆρας* handelnde Greisenführer von dieser Art, und bezog Aristophanes auch diese Darstellung, wie man dem ganzen Charakter seiner Komödie zufolge annehmen darf, auf eine historische Person, so kann diese keine andre, als Nikias, seyn. Die Neckereien und Angriffe auf ihn, welche Aristophanes einige Male sich erlaubt, stehn dieser Vermuthung nicht entgegen. Seine persönliche Einführung in den Rittern trifft gerade in die Zeit seines populären Mifskredits, und ist ein Ausdruck des gewifs von Mehrern damals getheilten Unwillens darüber, dafs Nikias dem Kleon die Strategie vor Pylos abgetreten und dadurch ihm allein, zu grofsem öffentlichen Nachtheile, den Demos in die Hände gebracht hatte. [1] Die dabei vorkommenden Anspielungen auf sein Naturell, besonders auf seine übertriebne Bedächtigkeit, Zaghaftigkeit und Deisidaimonie (*Equit.* 17. 30. 358) waren in der Wahrheit gegründet (*Plutarch. Nic.* 2. 4. *Thucyd. plur. loc. cf. Poppo in Proleg. ad Thucyd. Vol. II, p.* 84 *fg.*), und ganz geeignet, vielleicht auch berechnet, ihn zu einem entschlofsnern Benehmen zu reizen. So enthält auch das spätere *μελλονικιᾶν* (*Av.* 639), welches auch ich auf sein bedenkliches Wesen und sein Zögern bei der Sicilianischen Expedition, beziehe, zwar anscheinend einen Tadel, der aber so wenig, wie die ersterwähnten Anspielungen, einen allgemeinen Widerwillen beurkundet, und vielleicht noch in einer besondern Beziehung zu fassen ist, deren Bewandnifs ich in einer wahrscheinlich in Kurzem vorzulegenden Abhandlung über Aristophanes Vögel zu entwickeln mir vorbehalte. Vielmehr hat man allen Grund, eine gute Harmonie zwischen Aristophanes und Nikias anzunehmen, sey es, dafs auch der grofse Aufwand, welchen dieser in seinen Choregieen machte (*Plutarch, Nic.* 3), Einflufs darauf hatte — ein Umstand, welcher das Verhältnifs der Dramatiker zu Staatsmännern häufig modificirt haben kann — oder dafs dieselbe

---

[1]) *Plutarch. Nic.* 8. *Καὶ μέντοι καὶ την πόλιν ἔβλαψεν οὐ μικρὰ τῷ Κλέωνι τοσοῦτον προσγενέσθαι δόξης ἐάσας καὶ δυνάμεως etc.*

blofs auf der Gleichheit des politischen Systems Beider beruhte. Denn Nikias war friedlich gesinnt, Aristophanes war es nicht minder. Bei Aristophanes sind es nehmlich immer die ältern Bürger, die Landbesitzer, überhaupt die beim Kriege zu verlieren hatten, welche den Frieden erzwingen. So in den Acharnern und im Frieden. Ja er hatte ein ganzes Stück, die *Γεωργοί*, gedichtet, aus dessen Fragmenten auf's bestimmteste hervorgeht, dafs die Sehnsucht der Landbauer nach dem Frieden [1]) und deren Befriedigung seinen Inhalt ausmachte. In diesem Stücke kam zwar auch eine bei Plutarch *Nic.* 8 erhaltne Anspielung auf Nikias Abtreten von der Strategie bei Pylos vor, welche, da sie so gefafst ist, dafs man sie nicht anders, als in Beziehung auf ein unlängst vorgefallenes Ereignifs, nehmen kann, andeutet, dafs es um die Zeit der Ritter gegeben seyn müsse,

[1]) Vergl. besonders das Fragment bei *Stobaeus p.* 376, 2:

Εἰρήνη βαθύπλουτε, καὶ ζευγάριον βοϊκόν·
εἰ γὰρ ἐμοὶ παυσαμένῳ τοῦ πολέμου γένοιτο
σκάψαντ' ἀποκλάσαι, καὶ λουσαμένῳ διελκύσαι
τῆς τρυγὸς, ἄρτον λιπαρὸν καὶ ῥάφανον φέροντι.

Und damit *Acharn.* 33. *fg.* 196. *fg.* 294 *fg.* *Pac.* 556 *fg.* 591 *fg.* 1127 *fg.* *Equitt.* 805 *f.* und das Fragment aus den *Νήσοις* *Stob. p.* 368, 7, dessen Aehnlichkeit mit jenem, besonders das *ζευγάριον αἰκεῖον βοοῖν* im vierten Verse, wohl Ursach der Variante in den Handschriften des *Stobaeus* gewesen ist, welche jenes als ein Fragment der *Νήσων* anführen. Das *ἀποκλάσαι* im V. 3 desselben, wofür *Salmasius* und *Grotius ἀπολοῦσαι* wollten, kann nur das, in den Wörterbüchern fehlende, Compositum von *ὀκλάσαι* (s. *Sophocl. Oed. Colon.* 196 und dazu *Elmsley* und *Hermann*. auch *Suidas*, *Photius* und *Phrynichus Bekk. p.* 56, 1 *cf. p.* 1072) seyn, und bedeuten „sich, mit gebogenen Knieen sitzend, recht ausruhn." Es ist hier aber wohl besonders an das Sitzen in einem *ὀκλαδίας* d. h. in einem Feld-Stuhl, der zusammengeklappt und Jemanden nachgetragen werden konnte, dergleichen auch Agorakritos in den Rittern V. 1384 dem aufs Land ziehenden Demos verehrt, also eigentlich an ein *ὀκλαδίζειν* (*Etymol. magn. h. v.*) zu denken. — Ferner kann auch verglichen werden das Fragment bei *Stobaeus p.* 368, 1, welches noch von *Gaisford* der noch vorhandnen *Εἰρήνη* beigelegt wird, aber von *Seidler* schon in der *disput. de Aristoph. fragm. p.* 25 mit Recht dem zweiten Frieden zugesprochen ist.

während es schon durch seinen Inhalt den frühern Aristophanischen Komödien, den Acharnern und dem Frieden, insonderheit angereihet wird. Allein im Ganzen war es doch völlig im System des Nikias gedacht, von welchem Plutarch berichtet nicht nur, dafs er (*Nic.* 2) gleich nach Perikles Tode, von den Reichen und Angesehenen vornehmlich, dem Kleon in der Demagogie entgegengestellt worden, jedoch auch vom Demos begünstigt sey, sondern auch (*c.* 9), dafs er bei seinem Bemühen, den Frieden zu Stande zu bringen, die Wohlhabenden und die ältern Leute und die Masse der Landbauer gleich von selbst auf seiner Seite gehabt habe (Vergl. *Pac.* 508 *fg.*). Wenn also Nikias mit dieser ganzen Volksklasse zusammengehörte, so war eine in die Rolle des Greisenführers im *Γῆρας* — freilich nicht unter seinem Namen, da wir sonst aus andern alten Quellen gewifs etwas Bestimmteres darüber wissen würden — gelegte Beziehung auf ihn ganz in der Ordnung und mit der politischen Denkungsart des Aristophanes übereinstimmend. Die Begebenheit, wenig Tage vor welcher, nach dem Fragmente bei Priscian, den Greis dieser sein Führer noch geleitet hatte, liefse sich dann auch wohl bezeichnen. Denn die baldige Verletzung des einjährigen Waffenstillstandes durch Brasidas bei dem Abfalle von Skione und gleich darauf von Mende gab dem Kleon eine erwünschte Gelegenheit, den Krieg an der Thrakischen Grenze fortzuführen, und er war es, der das durch jene Verletzung aufgebrachte Volk zu dem Beschlusse, Skione zu vertilgen, beredete.[1]) Nikias bei Abschliefsung des Waffenstillstandes thätig gewesener Einflufs war also wieder gehemmt, und dies konnte Aristophanes bei jenen Worten des Greises im Sinne haben. Worauf nun weiter der Gegenpartei des gleich nach jenem Beschlusse auf den Kriegsschauplatz abgegangenen (*Thuc. V,* 2) Kleon alles ankommen mufste, das war, dem Volke das Bild einer andern Leitung, mittelst deren es zu dem er-

---

[1]) *Thuc. IV,* 122. *Ψήφισμά τ' εὐθὺς ἐποιήσαντο, Κλέωνος γνώμῃ πεισθέντες, Σκιωναίους ἐξελεῖν τε καὶ ἀποκτεῖναι.* *Diodor. XII,* 72.

sehnten bessern Zustande gelangen könnte, immer lebhaft zu vergegenwärtigen. Und da eignete sich keine Person so gut, wie die des damals auch in den Thrakischen Grenzländern mit Erfolg befehligenden (*Thuc. IV, 129—131.*) Nikias, dazu, als derjenige bezeichnet zu werden, von dessen Gesinnung Erwartungen gehegt werden durften, wie sie den Bedürfnissen und den Wünschen des Volks entsprachen, zu denen er schon durch sein früheres Benehmen berechtigt hatte, und die er nicht lange darauf auch bethätigte. Ist es wahrscheinlich gemacht, daſs dies im *Γῆρας* geschehn war, so hätte sich nicht bloſs die allgemeine, sondern hiemit auch eine sehr specielle Tendenz dieses Drama ergeben.

Ueberhaupt scheint mir Nikias, welchen Thukydides selbst (*VII, 86 fin.*) rühmt *διὰ τὴν πᾶσαν ἐς ἀρετὴν* [1]) *νενομισμένην ἐπιτήδευσιν*, und den Aristoteles unter den drei von ihm für die besten Bürger und Volsfreunde Erklärten zuerst genannt hat (*Plutarch. Nic. 2.*), bei den ihm gleichzeitigen Dichtern der alten Komödie, einiger auch auf ihn hingeworfenen Scherze ohngeachtet, nicht unbeliebt gewesen zu seyn. Dies geht auch aus den beiden Fragmenten des Telekleides und des Eupolis bei Plutarch *Nic. 4* hervor, welche beide zwar seine ängstliche Sorge, Sykophanten durch Geld zu beschwichtigen, und arme Leute zu befriedigen, angreifen, indeſs nicht ohne ihm besondre Rücksicht zu beweisen. Das erstere erklärt ausdrückliche Schonung gegen ihn und lobt ihn: *Φίλος γὰρ ἀνὴρ, σωφρονεῖν δέ μοι δοκεῖ.* Und in dem andern, aus dem Marikās entnommenen, wird Hyperbolos — denn dieser ist es nach Plutarchs Worten: *Ὁ δ' ὑπ' Εὐπόλιδος κωμῳδούμενος ἐν τῷ Μαρικᾷ*, der einen armen Mann selbst gegen Nikias examinirt — indem er sich freut, diesen auf etwas Schlimmen ertappt zu

1) Nach der von Bekker aufgenommenen Lesart, welche ohnstreitig die richtige ist, da die gewöhnliche *διὰ τὴν ἐς τὸ θεῖον ἐπιτήδευσιν* dem Charakter des Geschichtschreibers ganz widerspricht. Vergl. *Diodor. XII, 82. Νικίας — θαυμαζόμενος ἐπ' ἀρετῇ παρὰ τοῖς πολίταις.*

haben, stark zurechtgewiesen, Nikias aber gerühmt.[1]) Eupolis nimmt also hier augenscheinlich Partei für Nikias gegen Hyperbolos und seinen Anhang, die *ἰταμοτάτους καὶ πανουργοτάτους, ὧν ἦν καὶ Ὑπέρβολος*, nach *Plut. Nic.* 11, woraus beiläufig auch die politische Tendenz des Marikas in den zur Zeit seiner Aufführung sich bildenden Parteien, der des Nikias und des Alkibiades, zwischen denen die des Hyperbolos aufkam, allein bald unterlag, (*Plutarch. l. c.*) hervorleuchtet. Unmöglich wäre es daher auch nicht, daſs derselbe Komiker in den *Δήμοις*, wo er eine Person unter dem Namen des Myronides sich mit den aus der Unterwelt aufgestiegenen Manen des Perikles und Miltiades unterreden läſst, welche auch, indeſs mit Unrecht, für den alten Myronides selbst genommen ist,[2]) mit dieser Person den Nikias gemeint, und ihr um so passender den Namen jenes Feldherrn gegeben habe, der da gleich ein Volkshaupt von altem Schlage ankündigte und auch bei Aristophanes als Muster alter Zeit und Sitte (*Eccles.* 302 *fg. Lysistr.* 801 *fg.*) genannt wird. Denn unter den noch Lebenden eignete sich keiner so passend, mit Aristeides, Miltiades und Perikles im Namen des Volks über dessen Angelegenheiten zu verhandeln, als Nikias, wegen seiner ganzen politischen Denkungsart, und weil er so wohl dem Alkibiades und der ihm gleich gesinnten Jugend, als auch dem Kleon, ent-

[1]) Dies Fragment hat *Coray* unter die redenden Personen richtig vertheilt, allein die beiden letzten Verse sind noch nicht recht abgetheilt. Diese müssen nehmlich so geordnet werden, wie sie schon in *Hertel. Sentent. vetust. Comic.* p. 298 abgedruckt sind:

Ἠκούσατ᾽, ὦ συνήλικες,
Ἐπ᾽ αὐτοφώρῳ Νικίαν εἰλημμένον.
B. Ὑμεῖς γὰρ, ὦ φρενοβλαβεῖς,
Λάβοιτ᾽ ἂν ἄνδρ᾽ ἄριστον ἐν κακῷ τινι;

Daſs das Letztere eine mit starkem Unwillen ausgesprochene Frage sey, darin wird man gewiſs mit mit Hrn. *Böckh* gern beistimmen.

[2]) *Meineke Quaestiones scenicae Spec. I, p.* 19. Vergl. über Aristophanes Wolken S. 51.

entgegengesetzt war, von welchem wir jetzt aus der in dem Fragmente bei dem Scholiasten des Aristeides nach guten Handschriften hergestellten richtigen Lesart *Κλέωνα* für *Γέλωνα* [1]) wissen, daſs er in den Demen mit den andern bessern Demagogen aus dem Hades heraufgeführt wurde. In welchem Charakter er dort vorgestellt worden, läſst sich im Allgemeinen leicht denken, bestimmter aber vielleicht aus der Warnung des Trygaios in Aristophanes Frieden V. 313 fg.

Εὐλαβεῖσθέ νυν ἐκεῖνον τὸν κάτωθεν Κέρβερον,
Μὴ παφλάζων καὶ κεκραγώς, ὥσπερ ἡνίκ' ἐνθάδ' ἦν,
Ἐμποδὼν ἡμῖν γένηται τὴν θεὸν μὴ 'ξελκύσαι —

welche noch verstärkt wird V. 648 fg.

Παῦε, παῦ', ὦ δέσποθ' Ἑρμῆ, μὴ λέγε·
Ἀλλ' ἔα τὸν ἄνδρ' ἐκεῖνον οὗπερ ἔς' εἶναι κάτω.
Οὐ γὰρ ἡμέτερος ἔτ' ἔς' ἐκεῖνος ἀνήρ, ἀλλὰ σός —

schlieſsen. Sein Vorkommen in den Demen scheint aber mit für eine nicht lange nach seinem Tode, um die Zeit, wo ich sie angenommen [2]), geschehene Aufführung dieses Stücks zu sprechen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daſs Eupolis, indem er den Kleon auf der Bühne aus der Unterwelt wieder heraufholte, eben jene Warnung und Bitte des Aristophanes, den Friedensstörer ja dort unten zu lassen, mit aller Absicht übertreten habe. Den Grund dagegen, worauf die Annahme, die Demen seyn erst *Ol.* 91, 4 gegeben worden [3]), gestützt ist, daſs der in ihnen angegriffene Laispodias nicht lange nach dem Beginn der sicilianischen Expedition Strateg auf dem Zuge nach Argos (*Thuc. VI*, 105) gewesen sey, und der ebenfalls in ihnen

---

[1]) *Schol. Aristid. ed. Frommel p.* 257.

[2]) Ueber die Wolken *l. c.* Auf jeden Fall war in den Demen hauptsächlich über Krieg oder Erhaltung des Friedens die Frage, und diese Frage gerade in der von mir angenommenen Zeit von groſsem Interesse.

[3]) *Meineke l. c. p.* 51.

angegriffene Demostratos jene Expedition vorzugsweise empfohlen hatte, kann ich nicht anerkennen, weil in dem Fragmente der Demen beim Scholiasten des Aristeides Perikles und Miltiades gebeten werden, die *μειράκια κινούμενα*, unter denen gewiſs nicht bloſs Demostratos, Laispodias, Damasias u. a. sondern auch Alkibiades an ihrer Spitze, zu verstehn ist, nicht mehr Feldherrnwürden [1]) bekleiden zu lassen, dies aber *Ol.* 91, 4 auf den damals schon lange zurückberufenen und nach seinem Entweichen verurtheilten Alkibiades gar nicht mehr anwendbar gewesen seyn würde, und weil, wenn der Schluſs von der Strategie des Laispodias und dem Ausfalle auf ihn in den Demen auf die Zeit der Aufführung der Letztern gelten sollte, noch mehrere andre Personen, welche gar am sicilianischen Kriege selbst Theil genommen haben, in noch vorhandnen Komödien des Aristophanes, die ganz unzweifelhaft vor diesem Kriege gegeben sind, nicht angegriffen seyn dürften, ohne zu ähnlichen Schlüssen zu berechtigen.

Als Zugabe hänge ich noch Bemerkungen an über einige Fragmente des *Γῆρας*, deren Stelle im Organismus des Ganzen ich auch nicht einmal im Allgemeinen muthmaaſslich zu bezeichnen gewagt habe, oder im Stande bin.

1. Ein Paar vorher unbekannte Fragmente des *Γῆρας* enthalten noch *Bekkers Anecdota.* Zuerst *p.* 102, 15 das unbedeutende: *Καταλαλεῖν· Ἀριςοφάνης Γήρᾳ;* und das andre *p.* 449, 14: *Ἀρχηγέται· ἡγεμόνες ἐπώνυμοι τῶν φυλῶν. Ἀριςοφάνης Γήρᾳ·*

Ὁ δὲ μεθύων ἥμει παρὰ τοὺς ἀρχηγέτας.

Es wird von Jemand erzählt, der des zu viel genoſsnen Weines an den Statuen der *ἐπωνύμων* (*Wolf Proleg. in Demosth. Leptin. p. CXXXIII, not.* 132) sich wieder entledigt hatte. Unmöglich ist es indeſs nicht, daſs dies zu den Zügen der Ausgelassenheit der verjüngten Alten mit gehörte.

---

[1]) *Thucyd. VI,* 12 sagt Nikias mit Rücksicht auf Alkibiades: *Εἴ τε τις ἄρχειν ἄσμενος αἱρεθεὶς παραινεῖ ὑμῖν ἐκπλεῖν, τὸ ἑαυτοῦ μόνον σκοπῶν, ἄλλως τε καὶ νεώτερος ἔτι ὢν ἐς τὸ ἄρχειν* etc. Man wird versucht, sich diese Rede des Nikias in Beziehung auf das Fragment zu denken.

2. Das *Fragm. IV* bei *Brunck* aus *Suidas voc.* ςλεγγίς und den *Schol. ad Aristoph. Equitt.* 580 *Dind.*

Εἰ παιδαρίοις ἀκολουθεῖν δεῖ σφαῖραν καὶ ςλεγγίδ' ἔχοντα,
findet sich auch in den Scholien zum Platon *p.* 334 *ed. Bekker* und bei *Photius* unter ςλεγγίς. Unter ςλεγγίδ' ist aber hier nicht ein Striegel, sondern ein kostbarer Kamm zu verstehn, welchen mit dem Balle ein ἀκόλουθος oder *pedissequus* (*Heindorf ad Platon. Charmid.* §6) vornehmen Kindern, zu deren Schmucke er mit gehörte (Böckh Staats-Haushaltung der Athener Th. 2, S. 330), nachträgt.

3. Die beiden Fragmente bei *Jul. Pollux VI*, 69 und bei *Diog. Laërt. IV*, 18 machten offenbar ein Ganzes aus. Jener giebt die beiden ersten Verse vollständig:

Ὀξωτά, σιλφιωτά, βόλβος, τεύτλιον,
Περίκομμα, θρῖον, ἐγκέφαλος, ὀρίγανον,

und Diogenes bringt damit noch einen dritten Vers in Verbindung, indem er vom Polemon sagt: *Ἦν οὖν ἀςεῖός τις καὶ γενναῖος, παρῃτημένος ἅ φησιν Ἀριςοφάνης περὶ Εὐριπίδου*

Ὀξωτὰ καὶ σιλφιωτά,

ἅπερ, ὡς αὐτός φησι,

Καταπυγοσύνῃ ταῦτ' ἐςὶ πρὸς κρέας μέγα.

Der unmittelbare Zusammenhang dieses dritten Verses mit den beiden obigen ergiebt ταῦτ' ἐςὶ, wie ich geschrieben, als das Richtige anstatt ταὐτά 'ςι, welches Brunck hat. Aristophanes nennt mehrere leckere und pikante Gerichte und Ingredienzien, deren einige zugleich als ςυτικὰ (*Athen. I, p.* 18, *d. e.* vergl. *III, p.* 63, *d. sq.* und *p.* 64, *a*) und ὑποβινητιῶντα βρώματα (*Meineke ad Menandr. p.* 161) galten, und faſst sie im dritten Verse zusammen: Diese feinen und reizenden Speisen sind der καταπυγοσύνῃ, dem verleckerten Wollüstling, so viel und mehr werth, als ein derbes Stück Fleisch, das ein gesunder unverdorbner Geschmack sich lobt! Gegen Böckhs richtige Bemerkung, daſs πρὸς hier die Bedeutung des Gleich- und beinah Hö-

herstellens habe, (wie *Herodot III*, 94 und *VII*, 44 in *πρὸς πάντας τοὺς ἄλλους*. *Demosth. de Symmor. p.* 185, 3. *Reisk. πρὸς ἁπάσας τὰς ἄλλας — πόλεις*. *Id. adv. Leptin.* § 26. *πρὸς τοίνυν ἅπαντα τὸν ἐκ τῶν ἄλλων ἐμπορίων ἀφικνούμενον ὁ ἐκ τοῦ Πόντου σῖτος εἰσπλέων ἐςίν* und dazu *Wolf*. *Musgrave ad Eurip. Jon.* 1532), gebe ich nehmlich die in der Abhandlung über die Wolken *p.* 15 vorgetragne Erklärung dieser Stelle auf. Aus Diogenes ist aber zu ersehn, daſs das Fragment gegen Euripides gerichtet war, dessen Manier Aristophanes auch sonst eine Sitten-verderbende, zur Weichlichkeit und Liederlichkeit führende und dieser zusagende Wirkung beimiſst, und dessen Werke er hier mit Gerichten vergleicht, welche nur ein verfälschter nach feinen Reizen lüsterner Geschmack derber Kost vorzieht.

4. In dem Fragment IX bei Brunck aus *Jul. Pollux X*, 74 löschte Bentley schon in der *Epist. ad Hemsterhus.* hinter *Ruhnken. Elog. Hemsterhus. p.* 97 *ed. Lugd. Bat.* das von Brunck noch aufgenommene *ἐφ'* zu Anfang, wodurch das Ganze:

Ὑδρίαν δανείζειν πεντέχουν ἢ μείζονα,

metrisch berichtigt wird und Sinn erhält.

5. Schweighäuser zweifelt noch, ob in dem Fragment III bei Brunck aus Athenaeus *VII*, *p.* 287, *d:*

Ταῖς πολιοχρῶσι βεμβράσιν τεθραμμένη,

das gewöhnliche, und auch von Brunck nicht geänderte, *βεμβράσι* unrichtig sey, welches *Iacobs Additam. animadv. in Athenaeum p.* 165 mit Recht unbedenklich ändert.

6. *Jul. Pollux X*, 61. *Κληρωτήριον· εἰ γὰρ καὶ ἐπὶ τοῦ τόπου ἔοικεν εἰρῆσθαι τοὔνομα ἐν τῷ Γήρᾳ Ἀριςοφάνης, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τοῦ ἀγγείου ἂν ἐναρμόσειεν*. Aristophanes hatte also das Wort *κληρωτήριον* im *Γῆρας* so gebraucht, daſs man zweifeln konnte, ob der Ort, wo die Verloosungen der Richter geschahn, oder das dazu dienende Gefäſs, darunter zu verstehn wäre, da es in der letztern Bedeutung nur genommen werden kann *Eccles.* 681. Vergl. *Schömann de sortitione iudicum apud Ath. p.* 26 *fg.* Die

Benennung des Gefäſses konnte mit dem des Orts sehr leicht zusammenflieſsen, z. B. wenn man sagte *ἐπὶ τὸ κληρωτήριον ἰέναι.*

7. Es sind nun noch zwei kleine Fragmente übrig, welche, um alle bis jetzt bekannten zusammen zu haben, hier auch ihren Platz erhalten mögen. Nehmlich bei *Jul. Pollux* X, 104. *Κοπίδι τῶν μαγειρικῶν*, und bei *Harpocration voc. Σκαφίον· ὅτι δὲ τὸ σκαφίον εἶδος κουρᾶς, καὶ Ἀριστοφάνης ἐν Γήρᾳ.*

8. Bei *Jul. Pollux* X, 171 werden die Worte *πτωχικοῦ βακτηρίου* als ein Fragment des *Γῆρας*, wie es auch Brunck aufführt, vielleicht durch einen Gedächtniſsfehler, wie Seidler in der *Disput. de Aristophanis fragmentis p.* 22 bemerkt, citirt, da sie sich in den Archarnern V. 448:

Ἀτὰρ δέομαί γε πτωχικοῦ βακτηρίου,

befinden. Sie konnten indeſs auch im *Γῆρας* vorkommen. Vergl. oben S. 9.

Zusätze und Berichtigungen zu der Abhandlung über die Wolken.

S. 3, Z. 17. Vergleiche hierüber jetzt auch Mitchell in dem *Preliminary discourse Vol. XIII, p. CVI fg.* der grofsen Leipziger Ausgabe des Aristophanes.

S. 4, Z. 8. Zu der Uebertreibung in *Nubb.* 835 *fg.* mufs verglichen werden die ganz ähnliche *Plut.* 85 über Patrokleides:

Ὃς οὐκ ἐλούσατ' ἐξότουπερ ἐγένετο.

Aber auch andre ihrer Kunst oder Wissenschaft ganz hingegebne Männer vergafsen, gleich dem Sokrates, das Baden wohl und mufsten dazu getrieben werden. So nach *Plutarch. an seni sit ger. resp. c.* 5 der Maler Nikias und Archimedes.

S. 5, Z. 4. Dafs Sokrates durch seine Manieren überhaupt viel Stoff zum Lachen dargeboten habe, bemerkt auch *Diog. Laërt. II*, 5, 21.

Ibid. Z. 20 fg. Derselbe II, 5, 19 erwähnt ausdrücklich, nach Idomeneus, Sokrates Stärke in der Rhetorik; so dafs, wenn auch das Gesetz der Dreifsig, *λόγων τέχνην μὴ διδάσκειν*, gegen die Rhetorik überhaupt, als eine Stütze der Demokratie, gerichtet war, Jener doch besonders dadurch getroffen wurde.

Vergl. übrigens was über das praktische Ziel der Sokratischen Unterweisung gesagt ist von Hrn. Prof. F. G. Welcker hinter dessen Uebersetzung der Wolken S. 207. Die geistreiche Abhandlung und die Bemerkun-

gen dieses Gelehrten über jenes Drama nicht gleich bei Abfassung meiner Schrift benutzt zu haben, mufs ich mir zum Vorwurf machen.

S. 8, Z. 17. Vor allen ist jetzt nachzulesen Herrn Prof. Brandis in Bonn vortreffliche Untersuchung über die Grundlinien der Lehre des Sokrates im ersten Hefte des Rheinischen Musei. Die aus derselben sich ergebende Berichtigung oder veränderte Fassung einiger die Lehre des Sokrates und ihre Quellen für uns betreffenden Stellen der Abhandlung, vornehmlich dessen, was S. 75 über Sokrates Begriff von der Tugend gesagt ist, erkenne ich gern und mit voller Ueberzeugung an.

S. 10, Z. 20. *Plutarch. Nic.* 23 stellt Sokrates sowohl mit Anaxagoras als mit Protagoras in Hinsicht der Beschuldigung der Freigeisterei zusammen.

S. 11, Z. 1. Auf Sokrates frühere Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Speculationen hat schon vor Wolf hingewiesen Welcker a. a. O. S. 202.

S. 12, Z. 21 fg. Den Grund des *λόγος δίκαιος* und *ἄδικος* in dem System der Sophisten weiset gut nach *Mitchell l. c. p. LVI*, welcher auch die ganze Methode und verderbliche Wirkung der sophistischen Bildung, die ich nur so viel für meinen Zweck nöthig war angedeutet habe, ausführlich entwickelt.

S. 13, Z. 12. v. u. Vergl. *Aristot. Rhet. II*, 23, 29. *Καὶ ὡς Κόνων Θρασύβουλον θρασύβουλον ἐκάλει, καὶ Ἡρόδικος Θρασύμαχον, „ἀεὶ θρασύμαχος εἶ," καὶ Πῶλον „ἀεὶ σὺ πῶλος εἶ," καὶ Δράκοντα τὸν νομοθέτην, „ὅτι οὐκ ἂν ἀνθρώπου οἱ νόμοι, ἀλλὰ δράκοντος" etc.*

S. 14, Z. 2. Herr Welcker vermuthet zu V. 99 der Wolken mit vieler Wahrscheinlichkeit, zu der Fiction, dafs Strepsiades dem Meister durch einen Sack Mehl die Unterweisung seines Sohnes vergilt, hätten die dem Sokrates zu seinem Unterhalt von Freunden und Schülern geleisteten Beisteuern an Lebensmitteln Veranlassung gegeben.

S. 16, Z. 22—29. Hier hätte zur Vollständigkeit der Erklärung noch daran erinnert werden sollen, dafs der Sokratischen Schule bei Aristophanes angedichtet ist, sie mache auch aus Kleidern ihren Erwerb, wegen

Sokrates eigner dürftiger Kleidung, weshalb auch Ameipsias im Konnos fragen lassen konnte:

Σώκρατες — — — πόθεν ἄν σοι χλαῖνα γένοιτο;

s. *Diog. Laërt. II*, 5, 28.

S. 18, Anm. 1 hätte auf *Herrmann ad Schol. Nubb.* 97 verwiesen werden sollen, da das *ἀπροσδόκητον* des *οἰνοχόην ἔκλεψεν* erst in Verbindung mit dem *Δεξάμενος δὲ Σωκράτης τὴν ἐπίδειξιν* in seiner ganzen Schalkhaftigkeit recht klar wird.

S. 20 u. 21. Hier hätte vor allen auch Hrn. Welkers a. a. O. S. 191 fg. über den Grund, weshalb die Person des Sokrates in die Wolken verflochten ist, ausgeführte Ansicht erwähnt werden müssen. Diese stimmt mit der meinigen in so weit überein, als sie denselben nicht in bloßer Persönlichkeit oder boshaftem Muthwillen, sondern in dem Princip erblickt, gegen welches der Streit der Wolken gerichtet ist, und worin Aristophanes mit der größern Menge der Athenienser auch den Sokrates theils äußrer Aehnlichkeiten halber, theils aus Mißdeutung und Mißverständniß, theils aus Wahrnehmung des Mißbrauchs seiner Methode und Lehre, ohne in deren Tiefe und Wesen einzugehn, verwickelt glaubte.

S. 24, Z. 22 fg. Mit dem Beispiele des Demodokos, welches Welcker zu V. 95 sehr passend aus dem Platonischen Theages anführt, kann auch das des Anytos selbst (*Xenoph. Apolog.* 30 *fg.*) verbunden werden.

S. 25, Z. 16 fg. Die nehmliche Ansicht über die Wirkung der in die Jugend eingegangnen sophistischen Beredsamkeit tritt bei einem römischen Dramatiker, dem Naevius, wieder hervor, welchen Cato bei *Cicero de Senectute c.* 6 anführt: *Quod si legere aut audire voletis externa, maximas respublicas ab adolescentulis labefactatas, a senibus sustentatas ac restitutas reperietis.*

Cedo qui vestram rempublicam tantam amisistis tam cito?
Sic enim percontantur, ut est in Naevii Ludo. Respondentur et alia et haec inprimis:

Pro-

Proventabant oratores novi, stulti, adolescentuli.
Der Zusammenhang läſst schlieſsen, daſs in diesen Versen von Athen selbst die Rede ist und Naevius seinen Lusus nach einer attischen alten Komödie gearbeitet hat.

S. 28, Anm. 1. *Τίς* statt *Τὶς*.

S. 29, Z. 10 würde den in *ἔσειον* liegenden Begriff der Concussion (*Photius Lex. voc. σείω*) wohl besser ausgedrückt haben ich zwackte, wie *Voſs Pac.* 639 übersetzt.

S. 34, Z. 3 von unten. Als etwas freilich nicht Gewisses, aber doch nicht Unwahrscheinliches, füge ich hinzu, daſs der Olympische Sieg des Alkibiades in den, *Ol.* 90, 1, wo das von ihm betriebene Bündniſs Athens mit Argos und Elis noch frisch war (*Thucyd. V*, 49. 50), gefeierten, und durch attische Reiterei gegen die davon ausgeschlossenen Lakedaimonier gedeckten, Spielen gewonnen seyn dürfte.

S. 35, Z. 21. Eine sehr sinnreiche und wahrscheinliche Erklärung der Anekdote von Eupolis Ersäufung stellt auf *Meineke Quaest. scen. I, p.* 36. 37, welcher auch *p.* 48 die Aufführung der *Βάπται* um dieselbe Zeit, wie in der Abhandlung geschehn, annimmt, jedoch aus andern Gründen, denen beizustimmen die Zeitrechnung nöthigt. Vergl. auch über dies Stück *Lucas diss. Cratinus et Eupolis (Bonn* 1826*) p.* 95 *fg.*

S. 36, Z. 9 ist *τούτῳ* nach *φαλακρῷ* ausgefallen.

S. 37, Z. 12. Hiemit stimmt auch überein *Plutarch. Nic.* 9: *Ἤδη δέ που καὶ Ἀλκιβιάδης ἐνεφύετο τηνικαῦτα τοῖς Ἀθηναίοις δημαγωγός.* Er spricht von der Zeit des Kampfes um Pylos und die Insel Sphakteria.

S. 41, Z. 6. Lamachos war zwar nicht für die Fortsetzung des Kriegs thätig, aber doch, wie sich aus *Thucyd. VI*, 46. 49. 50 schlieſsen läſst, gleicher Gesinnung mit Alkibiades über den Krieg. Um so mehr ist Grund vorhanden, die Stellen *Pac.* 295 und 450 mit auf ihn zu beziehn.

Ibid. Z. 19 ist anstatt lange zu setzen: Seit ihren ersten Zügen nach der Insel. *Thucyd. III*, 86 und dazu *Hudson*, und *IV*, 65.

Vergl. *Göller de situ Syracusarum p. 32 fg.* und die daselbst angeführten Stellen.

S. 45, Z. 5. Vergl. *Meineke Quaest. scen. p.* 34 und 36.

S. 46, Z. 16. Vergl. Schneider zu *Xenoph. Hellen. I*, 4, 17.

S. 48, Z. 2 von unten, hätte anstatt von Eupolis genauer gesagt werden sollen von attischen Dichtern. Denn so drückt sich aus *Plutarch. Pericl.* 3. Namentlich führt derselbe dann *c.* 13 eine Stelle des Kratinos an, worin Perikles *σχινοκέφαλος* wegen der Protuberanzen seines Hirnschädels heifst.

S. 49, Z. 14. Mit dieser Erklärung der Stelle des Valerius Maximus, so wie mit der S. 50 über das Argument des Oedipus Coloneus, ist zusammengetroffen *Meineke l. c. p.* 49. Vergl. auch über die erstere *Frommel ad Schol. Aristid. p.* 176.

Ibid. Anm. 1. *Κινούμενα* in dem Fragmente ist doppelsinnig, wie auch S. 51, Z. 1 angedeutet worden. Es bedeutet unruhige, aufgeregte, und zugleich liederliche Bursche. In ersterer Hinsicht Vergl. *Thucyd. VI*, 36. *Οἵπερ ἀεὶ τάδε κινοῦσι. VIII*, 48. *Καὶ ἐκινήθη πρότερον ἐν τῷ ϛρατοπέδῳ τοῦτο.* 71. *Καὶ οἱ Ἀθηναῖοι τὰ μὲν ἔνδοθεν οὐδ᾽ ὁπωστιοῦν ἐκίνησαν. Etymol. magn. Ἐγκινούμενος, Βαβυλωνίοις Ἀριϛοφάνης Ἀνήρ τις ἡμῖν ἐϛιν ἐγκινούμενος: — ῥητορικῇ ταράττων καὶ ἐμποδίζων.*

Die Erklärung Valckenaers vom dritten Verse des Fragments (*qui virtutes imperatorias non in mente haberent, sed in pedum malleolis repositas*) ist schwerlich richtiger als die von mir S. 51, Z. 2 gegebne. Wahrscheinlich spielt der Vers auf die *θηλύτητας ἐσθήτων ἁλουργῶν ἑλκομένων δι᾽ ἀγορᾶς* (*Plutarch. Alcib.* 16. Vergl. *c.* 1. *Plat. Alcib.* 1, 18. *Wyttenbach ad Plut. de Sera Num. Vind. p.* 38), die langnachschleppenden Gewänder des Alkibiades, an.

S. 50, Z. 8 von unten. Dafs diese Befragung der aus der Unterwelt heraufgeführten Volkshäupter über die Angelegenheiten der Stadt in den

Δήμοις wirklich geschehn sey, erhellt aus *Platonius Περὶ διαφ. χαρ. p. XI* vor Küsters Aristophanes, welcher hier übersehn worden.

S. 51, Z. 2 von unten, muſs zum zweitenmale verändert werden in zum dritten Male. Alkibiades war Anführer zum ersten Male des Zuges in den Peloponnes *Ol.* 90, 1 (*Thucyd. V*, 52), zum zweiten Male in der Expedition nach Argos (*Thuc. V*, 84. *Diodor. XII*, 81) *Ol.* 90, 4.

S. 52, Z. 2. v. u. In dem Sinne, worin hier *παρήγαγε* genommen ist, sagt das Scholion zu *Sophocl. Aiax* 746 *ἐκ παροιμίας ὁ στίχος παρῆκται*, wo der *cod. Laurent. εἰς παροιμίαν* wohl richtiger hat, und will *Elmsley* zu *Eurip. Med.* 96 in dem *Schol.* zu *Aristoph. Pac.* 1012 *παράγει* für *παραγράφει* lesen. Sonst wird *παράγειν* auch von dem Vorführen dramatischer Personen auf der Bühne gebraucht, ähnlich wie *εἰσάγειν*. So u. a. oben S. 18 in dem Scholiasten des Nikandros *παράγει τινὰ ἐρῶντα αὐτῆς*. *Schol. ad Ran.* 1. Ὁ *Ξανθίας δὲ ἐπὶ ὄνου παράγεται καθεζόμενος* u. a. m.

S. 53, Z. 2. Daſs den Vers entweder Aischylos von Eupolis oder dieser von jenem entlehnt habe, vermuthet *Frommel l. c. p.* 177 mit den Worten: *Potuit fieri, ut quae alter praeoccupasset alter repeteret.*

Ibid. Z. 7. Nach *Clemens Alex. Strom. VI*, 276 hatte Aristophanes auch in den ersten Thesmophoriazusen mehrere Verse aus Kratinos *Ἐμπιπραμένοις* entnommen. Vergl. *Casaubon. ad Athen. IV, p.* 171, b. Beispiele von Stellen, die Aristophanes aus Dramen des Eupolis in seine Komödien übergetragen hat, s. jetzt auch bei *Meineke l. c. p.* 40. und *Lucas l. c. p.* 91.

S. 54, Z. 15 ist statt Paris zu setzen Helena.

S. 55, Z. 2 fg. Dies Urtheil des Aristophanes stimmt gut zusammen mit dem Urtheile des Thukydides (VI, 15) über das unrichtige Benehmen der Stadt gegen den erst aufkommenden Alkibiades, und mit des Letztern eigner Ansicht über sich selbst (*c.* 16), der seine Vaterstadt Athen zwar zum höchsten Gipfel der Macht und des Glanzes emporheben, aber selbst

der Mächtigste und Glänzendste in ihr seyn wollte — ein freilich einer demokratischen Republik nicht angemessenes Streben.

Ibid. Z. 2. v. u. Was *Mitchell l. c. p. CLX* sagt: *What are we to conclude from all this? The fair inference seems to be, that the clouds were not written for the purpose of exposing Socrates, but that Socrates was selected for purpose of giving more effect to the clouds as an ingenious Satire directed against the Sophists and the pernicious system of public education at Athens,* darf ich nur erwähnen, ohne dessen theilweise Uebereinstimmung mit meiner Erklärung und Verschiedenheit von ihr, welche von selbst erhellen, näher anzugeben.

S. 57, Z. 1 fg. Vergl. Welcker a. a. O. S. 214.

S. 60, Z. 5. Vergl. auch *Plutarch. an seni sit ger. resp. c.* 23.

Ibid. Z. 12. Mehrere Stellen über diesen Damon giebt *Jacobs Additam. animadv. in Athenaeum p.* 336.

S. 62, Anm. 2 kann hinzugesetzt werden *Thucyd. VIII,* 89. 91 *fg. Ruhnken diss. de Antiphonte in opusc. p.* 239.

S. 63, Z. 15. Ich muthmaafse, dafs dem *Τριφάλης* auch angehört habe das Fragment bei *Jul. Pollux II,* 6:

Ἥτις κύουσ᾽ ἐφάνη κύος τοσουτονί.

Auf die Mutter des Triphales-Alkibiades pafste dies sehr gut.

Von Aristophanes Triphales entlehnte wahrscheinlich Varro den Titel seiner Schrift Triphalus (wofür aber wohl entweder Triphallus oder Triphales zu lesen ist) *περὶ ἀῤῥενότητος. Nonius Marcellus in auct. lat. ling. Gothofredi p.* 558 *voc. Longurio. cf. Henr. Stephanus in fragm. vet. poët. lat. p.* 356.

S. 64, Z. 2 v. u. Auch der Zuruf der Mutter des Triphales, diesen zu greifen, konnte seine Beziehung haben auf das eben damals bei Samos versammelte atheniensische Kriegsheer mit der Flotte, welche den nun schon wieder bei ihnen befindlichen Alkibiades zu fangen im Stande waren, da er vorher der Salaminia entronnen war.

Ibid. Anm. *Schol. Thucyd. ad VI, 27.* Ἰστέον ὅτι Παυσανίας ἐν τῇ διαπεπονημένῃ αὐτῷ τῶν Ἀττικῶν ὀνομάτων συναγωγῇ τοὺς τραχήλους καὶ τὰ αἰδοῖα τοὺς Ἑρμᾶς περικοπῆναι φησὶ, καὶ τοὺς τοῦτο δράσαντας Ἑρμοκοπίδας καλεῖσθαι.

S. 65, Z. 2. Mufs Zurückberufung gesetzt werden statt Rückkehr. Denn diese erfolgte *Ol.* 93, 1 am Ende des Jahrs. *Schneider ad Xenoph. Hellen. I,* 4, 12. Die Zurückberufung des Alkibiades aber schon *Ol.* 91, 1. *Thucyd. VIII,* 97.

S. 69, Z. 6 v. u. Weshalb Chairephon *Av.* 1296 und 1564 νυκτερίς genannt wird, erhellt aus einem Fragmente des Aristophon bei *Athen. VI, p.* 238, *d.* wo es von Jemand heifst, er sey καθεύδειν μηδὲ μικρὸν νυκτερίς. Treffend bezeichnet aber den komischen Gegensatz in Χαιρεφῶν ἡ νυκτερίς *Reisig praef. ad Nub. p. XXVI.*

S. 73, 3. Unter dem Daimonion des Sokrates kann nach Allem, was uns über dasselbe und seine Aeufserungen aufbehalten ist, nichts Subjectives, sondern, da es immer seinem subjectiven Meinen und Wollen, ihm sonach als ein Höheres, denn sein Subject, entgegentrat, in welcher Hinsicht eben er es das Göttliche, δαιμόνιον, nannte, nur die Regung des Objectiven im Menschen, das Gewissen, als das Vermögen des unmittelbar Gewissen und Wahren, verstanden werden. Nichts anders habe ich auch bei dem Ausdruck die innere Stimme gedacht, von welcher man sich nicht wundern darf, dafs Sokrates sie auch in Fällen vernahm, wo sie den Meisten schweigt, da er kein angelegentlicheres Geschäft in seinem ganzen Leben hatte, als ihr leise aufzumerken und nachzugehn. Dies Vermögen war auch die Seele (vergl. Brandis), und das Objective, aus dem es hervorgeht, der Gegenstand seines ganzen wissenschaftlichen Strebens, den er sich dialektisch zum vollen Bewufstseyn zu bringen unablässig bemüht war, dagegen die Sophisten ganz in haltungslosem, subjectivem Meinen und Klügeln aufgingen. Wenn er sich danach die Tugend als das durchgängige Bewufstseyn des wahren Wesens des Menschen, sonach

seiner Bestimmung, und dann als das Wissen dessen, was zu Erreichung dieser Bestimmung im Leben dem Menschen obliege, und ein dem gemäfses Handeln (*Xenoph. Mem. III*, 9, 14. 15) dachte, so ist die Anwendung, welche er hievon auf die Tüchtigkeit in jedem praktischen Geschäfte machte, eben so erklärbar, als die in Xenophon vorwaltende Verwechselung dieser besondern untergeordneten (ἀρετῶν) mit jener höchsten und allgemeinsten.

Ist Sokrates in neuester Zeit wieder den Sophisten gleich gestellt und ein Sophist, ja der gröfste Sophist, genannt worden, so liegt der Grund, nach dem bis jetzt hierüber Geschriebenen (*c. Henning Princ. d. Ethik p.* 47. *J. G. Mufsmann diss. de Idealismo* (*Berl.* 1826) *p.* 22), lediglich, wie bei Aristophanes, in formaler Aehnlichkeit zwischen Beiden. Allein der, auch in den genannten Schriften bemerkte, reale Unterschied zwischen ihnen ist viel zu wesentlich, als dafs jene Gleichstellung und Benennung durch einige Aehnlichkeit der Formen, welche auch von einer Gleichheit noch weit entfernt ist, in historisch-philosophischen Entwicklungen, wo es, wenn nicht alle Wahrheit des individuellen Lebens in einer Construction nach allgemeinen Principien verloren gehen soll — um mich der Sprache des Systems zu bedienen — auf tüchtige Durchforschung der Concretion vor Allem ankommt, um die Gestaltung der Idee in ihr treffend nachzuweisen, für gerechtfertigt gehalten werden könnte; und damit sind wir in Hinsicht des Sokrates noch nicht am Schlusse.

S. 75, Z. 2 mufs nothwendig noch hinzugesetzt werden, dafs der Sokrates, welcher seinen Sohn Lamprokles so eindringend und überzeugend zur Fügsamkeit und zum Gehorsam gegen seine launenhafte Mutter anhielt (*Xenoph. mem. II*, 2) unmöglich im Innern derselbe seyn konnte, aus dessen Schule Aristophanes den Pheidippides hervorgehn läfst, der seinen Vater schlägt, dies als recht gethan vertheidigt, und gar behauptet, die Mutter zu schlagen sey Pflicht *Nubb.* 1546.

S. 82. Anm. S. auch *Pac.* 830 und dazu die Scholien.

S. 84, Z. 8. Der um die Mahlzeit betrogne Herakles konnte vorkommen in dem *Αἰολοσίκων*. *Schol. ad Pac.* 741 *fg*.

Ibid. Z. 21 fg. Vergl. auch Welcker a. a. O. S. 223 fg.

S. 86, Z. 12. Vergl. *Thucyd. VIII*, 89. In jenen oligarchischen Verfassungen kam eben das jüngere, durch die Sophistik gebildete, Demagogengeschlecht als die *καλοὶ κἀγαθοὶ* und *βέλτιστοι*, wie diese Partei in Xenophons *Hellenicis* mehrmals heifst, als die Gebildeten und Optimaten, zur Herrschaft.

Ibid. Z. 7. v. u. Wenn der ältere Cato, nach *Plutarch. Cato mai.* 23, die von den Anklägern des Sokrates über diesen geltend gemachte Meinung aufnahm, und in seiner, von dem Standpuncte des strengen alten Römers gefafsten, in hellenischer Bildung und in der Philosophie insonderheit Gefahr für Rom erblickenden, Ansicht ein jener ähnliches Urtheil über ihn fällte, so liegt hierin keine Bestätigung derselben, vielmehr nur ein ihr gleiches, obwohl aus andern Gründen entsprungenes, Mifskennen des Sokrates. Herr Hofrath Jacobs bemerkt, dafs auf Cato's Urtheil die antiplatonische Partei, die alles Böse zusammenraffte, was von Sokrates umhergetragen wurde, wahrscheinlich Einflufs gehabt habe.

Gedruckt bei Johann Friedrich Starcke.